



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 6 (1936)

116 (9.3.1936) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-273426](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-273426)

Hitler-Freud-Banner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R.3.14/15. Fernsprech-Zammel-Nr. 354 21. Das „Hitler-Freud-Banner“ Ausgabe A erscheint 12mal (2 20 R. u. 30 Pfg. Trügerlohn), Ausgabe B erscheint 7mal (1,70 R. u. 30 Pfg. Trügerlohn), Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinort (auch durch höhere Gewalt) verhandelt, besteht kein Anspruch auf Ersatzlieferung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Postämtern. Für unvertont eingelangte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.



Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12spalt. 30 Millimeterzeile 10 Pfg. Die 4spalt. 30 Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Schwesinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12spalt. 30 Millimeterzeile 4 Pfg. Die 4spalt. 30 Millimeterzeile im Textteil 18 Pfg. Bei Wiederholung nachfolgend gemäß Preisliste. Inhalt der Anzeigen-Annahme: Frühauflage 18 Uhr, Abendauflage 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R.3.14/15. Fernsprech-Zammel-Nr. 354 21. Abholungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschreib. Verlagsstand: Mannheim. Postfachkonto: Ludwigshafen 4900. Verlagsort Mannheim.

Abend-Ausgabe A

6. Jahrgang

MANNHEIM

Nummer 116

Montag, 9. März 1936

London rät Paris zur Mäßigung

Freundliche Haltung der englischen Presse / Im Mittelpunkt Hitlers Friedensvorschläge

„Locarno war längst überholt“

apd. London, 9. März.

Das englische Kabinett tritt heute vormittag zusammen, um sich mit der durch den deutschen Schritt geschaffenen Lage und zugleich auch mit den Vorschlägen des Führers zu beschäftigen, sowie die von Eden ausgearbeitete Erklärung zu billigen, die der Außenminister am Nachmittag zu Beginn der Unterhausführung abgeben wird. — Ueber den voraussichtlichen Inhalt dieser Erklärung verlaute in gutunterrichteten Kreisen, daß Eden den Standpunkt vertreten werde, daß Deutschland nach englischer Auffassung den Locarnopakt gebrochen habe, hieron ausgehend dürfe der Außenminister betonen, daß England diesen Schritt als ernst ansehe und die dadurch geschaffene Lage bedauere, daß man zugleich aber, wie die „Morning Post“ schreibt, in den politischen Kreisen erwartet, daß der Außenminister die „Begeleitumstände“, also die vom Führer gemachten Vorschläge, ebenfalls gebührend unterkreisen wird. Als unwahrscheinlich gilt, daß Eden schon irgendwelche Andeutungen über die Kabinettsbeschlüsse für Englands Haltung bei den kommenden Pariser Verhandlungen der Locarnomächte machen wird. Nichtsdestoweniger liegt Anlaß zu der Vermutung vor, daß Eden in Paris zur Mäßigung raten wird. Er wird zweifellos den Auftrag erhalten, darauf zu dringen, daß die Vorschläge der deutschen Delegation nicht unter den Tisch fallen.

Zusammenfassend darf vielleicht gesagt werden, daß die englische Regierung in dem deutschen Vorgehen einen Bruch des Locarnopaktes sieht und aus staatsrechtlichen Erwägungen heraus diesen Bruch nicht übersehen zu können glaubt. Andererseits übersieht sie jedoch auch nicht das, was hier als „mildernde Umstände“ bezeichnet wird. Noch weniger übersieht sie die sich aus dem Angebot des Führers ergebenden Möglichkeiten für eine wirkliche Befriedung des Kontinents.

Eine hoffnungsvolle Lage

Viele Möglichkeiten werden auch heute wieder von der Presse aller Richtungen sehr gestiftetlich unterstrichen. Vom linksgerichteten „Daily Herald“ bis zur konservativen „Morning Post“ weisen alle Blätter darauf hin, daß das Angebot des Führers eine neue und hoffnungsvolle Lage geschaffen habe, und auf keinen Fall, wie Frankreich das wünschte, abgelehnt werden dürfe. Die englische Presse ist sich selten so einig über einen Schritt Deutschlands gewesen wie in diesem Fall. Eine Ausnahme bildet eigentlich nur der „Daily Telegraph“, dessen Leitartikler sich in formaljuristischen Gedankengängen verliert, zugleich aber auch betont, daß nunmehr alles weitere von der Haltung der englischen Regierung abhängt.

Von den übrigen Blättern schreibt der „Daily Herald“, nur wenn der sogenannten Rheinlandfrage mit offenkundiger Dummheit zu Leibe gegangen würde, könne sie zu einer Kriegsaufgabe werden. Wenn sie dagegen gelöst wird, müsse sie mehr Gutes als Böses bringen.

Europas große Gelegenheit

„New Chronicle“ spricht von „Europas großer Gelegenheit“. Hätte der Samstag nur den Bruch des Locarno-Vertrages ge-

bracht“, schreibt das Blatt, „dann sähe die Zukunft finster aus. Aber Hitler vereinigte seinen negativen Schritt mit

einem bemerkenswerten Angebot zur Versöhnung und zum Frieden.

Es ist nicht das erste Mal, daß Hitler ein Angebot zur Abrüstung und zur Versöhnung macht. Aber keines dieser Angebote ist bisher beachtet worden: Das Angebot, das deutsche Heer erst auf 200 000, dann auf 300 000 Mann zu beschränken, das Angebot zum Abschluß eines Luftpaktes. Er hat sich zu allem möglichen bereit erklärt unter der einen gewiß nicht unbilligen Voraussetzung, daß Deutschland nicht verboren werden dürfe, was einer anderen Macht erlaubt bleibt.

Sein letztes Angebot ist das bedeutendste, denn es spricht auch von der Vereinnahmung Deutschlands nach Genf zurückzuführen. Hitlers Einladung muß ohne Zögern angenommen werden!

Die „Daily Mail“ schreibt, es sei irreführend, von einer Krise zu sprechen. Der deutsche Schritt habe lediglich die Atmosphäre geklärt. „Wie ein frischer Wind von Bergeshöhen hat er den Nebel zerstreut und genau gezeigt, wo Deutschland steht.“

Es war immer vorauszusehen, daß Deutsch-

land auf die Dauer seine Souveränität über eine seiner wichtigsten Provinzen nicht aufgeben würde. Vom militärischen Standpunkt aus ist der Wert der entmilitarisierten Zone durch die Entwicklung stark herabgemindert worden. In diesem Augenblick muß man sich vor den bolschevistischen Wühlern hüten. Ihr Ziel ist, wie in der französischen Kammerdebatte über den unglücklichen Ruffenpakt betont worden ist, die

Westmächte in einen selbstmörderischen Krieg zu verwickeln. Die Wähler möchten die Gelegenheit benutzen, um ihre Lehren zu verbreiten und die Welt in ein Chaos zu stürzen.

Die englische Regierung darf nicht in diese Falle gehen.

Unsere Politik heißt: Ruhe bewahren und ohne viel zu reden unsere Aufrüstung durchzuführen.“

Deutschlands Opfer waren vergeblich

Auch die halbamtliche „Times“ sieht in Deutschlands Vorgehen einen Anlaß zur Kritik, verliert aber andererseits auch, dem deutschen Standpunkt gerecht zu werden. Dabei weist das Blatt darauf hin, daß der Locarnovertrag eigentlich seiner Zeit weit voraus war, und nie seinen eigentlichen Zweck erfüllt hat, nämlich die Bedingungen für eine deutsch-französischen Annäherung zu schaffen. Andererseits war der Pakt aber auch hinter seiner Zeit zurück, denn er verlor die Klauseln des Versailleser Vertrages, die nur die deutsche Seite der deutsch-französischen Grenzen entmilitarisierten. „Unter diesen Umständen blieb der Pakt in den deutschen Augen nur eine zufällige Garantie der Ungleichheiten, die zu der Geburt der nationalsozialistischen Bewegung führte. In den deutschen Augen hat sich das Opfer der freiwilligen Anerkennung der Un-

gleichheiten als vergeblich erwiesen.“ Die „Times“ unterstreicht dann

die Bedeutung des Angebots Hitlers.

Die Frage, die die Staatsmänner sich jetzt vorlegen müßten sei die, ob der Locarnovertrag die Verhandlungen über dieses Angebot möglich oder unmöglich macht, und ob es für Europa und die europäische Wirtschaft besser ist, über dieses Angebot zu sprechen oder es zurückzuweisen.

Englands öffentliche Meinung werde darauf bestehen, daß die Ereignisse des Samstags ausgenutzt werden und die sich aus Deutschlands Angebot ergebenden Möglichkeiten zur Stärkung der kollektiven Sicherheit nicht übersehen werden dürfen.

Das müsse auch das Ziel Frankreichs sein, denn was England nützlich sei, sei auch für Frankreich von Nutzen.

Die Wahl: unser Dank an den Führer

Es wird eine einmütige Willenskundgebung eines 60 Millionenvolkes sein / Jubel in Berlin

Berlin, 9. März.

Der Sonntag stand, wie im Westen des Reiches, so auch in Berlin ganz im Zeichen der nun restlos wiederhergestellten deutschen Oberhoheit über das Rheinland, im Zeichen der Wiederbelebung der rheinischen Städte mit deutschen Truppenteilen. Schon in den frühen Morgenstunden sammelten sich Zehntausende von

Menschen am Wilhelmplatz, in der Wilhelmstraße, der Straße Unter den Linden, dem Lustgarten und den umliegenden Straßen. Überall wurden nationale Lieder gesungen. Überall wurden die Reichslieder verklingelt, da war die Wilhelmstraße ein einziges Jubeltrausen. Die Berliner Bevölkerung bezeugte dem Führer auf seiner Fahrt zur Staatsoper ihre Meinung über

die historische Tat vom 7. März. Diese Stimmung, die sich hier offenbarte, hielt den ganzen Tag über an.

Immer wieder war der Wilhelmplatz Schauplatz von Jubelzügen und geradezu beängstigend wurde das Gedränge am Wilhelmplatz, in der Wilhelmstraße und der Leipziger Straße, als die Dämmerung sich herabsenkte und die Stunde herannah, in der die Anfuhr des Führers zu der großen Führerkundgebung im Herrenhaus zu erwarten war.

Nur vor 19.00 Uhr verließ der Führer die Reichskanzlei und fuhr stehend durch das dichte Menschenpulk zum Herrenhaus. Im großen Saal des Herrenhauses hatten sich inzwischen die Reichsleiter, Gauleiter, Gaupropagandaleiter, Reichsredner und die Mitglieder der Reichspropagandaleitung der NSDAP, alle alte Kämpen der nationalsozialistischen Bewegung, eingefunden.

Der Reichspropagandaleiter der NSDAP, Dr. Goebbels, eröffnete die Kundgebung und wies auf die historische Tat des Führers vom 7. März hin.

Dann sprach der Führer weit über eine Stunde zu seinen alten Mitkämpfern und nahm von großen politischen Gesichtspunkten aus zu dem bevorstehenden Wahlkampf Stellung.

Er gab in packenden Bildern eine Rückschau über den Weg den Deutschland in den drei Jahren nationalsozialistischer Regierung zurückgelegt hat und stellte das Deutschland von heute gegenüber jenem zerrütteten und verkommenen Deutschland vom Januar 1933. Unter begeisterter Zustimmung sprach er die Hoffnung aus,



Die Kriegsbeschäftigten ehren ihre geliebten Kameraden. Nach der Kranzniederlegung im Ehrenmal begrüßt der Führer die Abordnung der Kriegsopter. Ganz links Reichskriegsopterführer Oberlindner.

daß das deutsche Volk durch sein einmütiges Bekenntnis gerade jetzt hinter ihn trete; denn es habe nichts mehr Gewicht im Kampf der politischen Kräfte als die einmütige Willens- und Stimmung eines 60-Millionen-Volkes.

Nachdem der Führer beendet hatte, nahm Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels das Wort und gab dem Danke Ausdruck, mit dem alle Nationalsozialisten des Führers und seiner großen Befreiungsaktion gedenken.

„Die, mein Führer“, so erklärte Dr. Goebbels unter jubelnder Zustimmung, haben gestern der Partei und mit ihr dem ganzen deutschen Volk aus dem Herzen gesprochen.“

In diesem Augenblick drängten die Anwesenden spontan zum Platz des Führers und bereiteten ihm unter dem Eindruck der Ereignisse des 7. März und der Rede des Führers eine minutenlange Jubelstunde.

Dann gab der vom Führer bestimmte Leiter des Wahlkampfes, Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels, im Sinne der Ausführungen des Führers die einzelnen Richtlinien für den dreiwöchigen Wahlkampf.

Frankreichs Antrag an den Völkerbund

Paris, 9. März.

Der Antrag der französischen Regierung auf britische Einberufung des Völkerbunds ist am Sonntagmorgen dem Generalsekretariat des Völkerbunds überreicht worden. Der Antrag stützt sich auf die Behauptung, daß die deutsche Regierung dem Artikel 13 des Versailler Vertrages und dem Artikel 1 des Vertrages von Locarno entgegen gehandelt habe. Er ersucht um Maßnahmen, damit der Rat in der möglichsten kürzesten Frist zusammentreten könne.

Auch Belgien ruft den Völkerbund an

apd. Brüssel, 9. März.

Die belgische Regierung hat in einem am Sonntagabend unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten van Zeeland abgehaltenen Ministerrat beschlossen, unter Berufung auf Artikel 4, Absatz 1 des Locarno-Vertrages den Völkerbund mit der deutschen Delegation vom 7. März zu befragen. Der Ministerpräsident nach einem Vortrag des Ministerpräsidenten über den Meinungsaustrausch, der an den letzten beiden Tagen auf diplomatischem Wege zwischen den Unterzeichnermächten des Locarno-Vertrages geführt worden ist, den Wortlaut der Mitteilung, die dem Generalsekretär des Völkerbunds übermittelt werden wird.

Konferenz der Locarno-Mächte

Zusammenkunft am Dienstag in Paris / Eden ist anwesend

Paris, 9. März

Die Beratung der Locarno-Mächte wird, wie verlautet, am Dienstagvormittag im Kabinett des Außenministers Flandin im Quai d'Orsay stattfinden. England wird durch Eden, Belgien durch van Zeeland, Italien durch den Botschafter Cerruti vertreten sein.

Außenminister Flandin wird nicht in der Lage sein, sich zu den Beratungen des Inter-Ausschusses, die auf Dienstag angesetzt sind, nach Genf zu begeben. Frankreich wird auf dieser Sitzung durch Staatsminister Paul-Boncour vertreten sein. Außenminister Flandin muß Dienstag nachmittag in der Kammer anwesend sein, weil die Regierung beab-

Herr Flandin muß berichtigt werden

Die Reichsregierung weist ungenügende Rechtfertigungsversuche entschieden zurück

Paris, 8. März.

Nach den Beratungen der Minister und General- und Admiralsstabschefs hat Außenminister Flandin am Samstagabend die Presse empfangen und folgende Erklärung abgegeben:

Am 28. Februar hat eine Pariser Zeitung eine Unterredung des deutschen Staatsoberhauptes veröffentlicht, die einen eierlichen Aufruf für die deutsch-französische Ausöhnung enthielt. Diese Kurzsache hat sofort die volle Aufmerksamkeit der französischen Regierung gefunden. Sie hat übrigens nicht erwartet, bis diese Kurzsache erfolgte, um ihren Annäherungswunsch zwischen beiden Ländern zu bekunden. Der Außenminister hat diesem Wunsch in seiner Kammerrede öffentlich Ausdruck verliehen, obwohl seit mehr als einem Jahr die deutsche Regierung es unterlassen hat, auf die Eröffnungen zu antworten, die ihr gemacht wurden, und obwohl die Reichsregierung, als sie im vergangenen November vom französischen Botschafter nachdrücklich aufgefordert wurde, ihr Einverständnis zum Abschluß eines Luypakts zu geben, auf die internationale Lage verwiesen hat, um jede Verhandlung zu verweigern. Am 29. Februar ist dem französischen Botschafter in Berlin die Befreiung erteilt worden, in britischer Weise einen Empfang beim Reichkanzler nachzusuchen und ihn zu bitten, genau zu bestimmen, auf welcher Grundlage er die Möglichkeit für eine Annäherung sehe, welche Frankreich eben-

sofort wünsche wie Deutschland. Botschafter Francois-Poncet hat dieser Anweisung sofort Folge geleistet. Im Verlauf eines Empfangs beim Reichkanzler Hitler in Anwesenheit des Außenministers v. Neurath am 2. März wurde ihm geantwortet, daß man die Angelegenheit prüfen werde, um der französischen Regierung in kürzester Frist genaue Vorschläge zu unterbreiten. Um die angebotenen Verhandlungen zu erleichtern, hat die Reichsregierung ersucht, vorläufig Stillstände über den Besuch des französischen Botschafters zu beobachten. Diesem Wunsch wurde entsprochen.

Nachdem Francois-Poncet gestern unterrichtet wurde, daß Reichsaußenminister von Neurath ihn heute morgen zu sehen wünsche, hat der französische Botschafter eine Denkschrift erhalten, durch die die Reichsregierung in einseitiger Weise den Vertrag von Locarno verleugnet und ihre Absicht ankündigt, ihren Beschluß unverzüglich durchzuführen. Indessen ist im Locarno-Vertrag ausdrücklich vorgesehen, daß er in Kraft bleiben soll bis zu einem gegenseitigen Beschluß des Völkerbunds. Die Reichsregierung zieht den französisch-sowjetischen Pakt heran, dem sie eine vollständig unrichtige Auslegung gibt und den sie als in Widerspruch zum Locarno-Pakt hinstellt. Die Reichsregierung übertrifft dabei die Rechtfertigungen, die die französische Regierung in dieser Hinsicht seit fast einem Jahr gegeben hat und die die Unterstützung der übereinstimmenden Ansicht der anderen Unterzeichner des Locarno-Vertrages erhalten haben.

Auf die Frage, ob die heute morgen über-

gebene Denkschrift die am Montag dem französischen Botschafter verbrochene Antwort darstelle, ist geantwortet worden, daß diese Schrift die Grundlagen darstelle, auf denen spätere Meinungsaustrausch fruchtbar sein könnten und daß die Antwort auf die Anfrage Frankreichs in der Denkschrift enthalten sei. Das Wort der Verständigung und Ausöhnung müßte in diesem Fall die einseitige Kündigung eines freiwillig abgeschlossenen Vertrags zur Grundlage haben. Gleichzeitig würde die vollendete Tatsache gegeben sein, denn entgegen den von Deutschland übernommenen Verpflichtungen habe dieses bereits heute militärische Abteilungen in die Rheinlandzone entsandt. Die Regierung hatte die Pflicht, diese Tatsache der öffentlichen Meinung zur Kenntnis zu geben. Die Regierung hat mit Sorgfalt die deutsche Denkschrift geprüft, und, ohne andere Maßnahmen vorzugreifen, hat sie sich mit den anderen Unterzeichnern des Locarno-Vertrages in Verbindung gesetzt, um eine gemeinsame Opposition angefaßt einer einseitigen Verleugnung der Verträge herbeizuführen. Dem Locarno-Vertrag getreu hat sie beschlossen, den Völkerbundrat mit der Angelegenheit zu befragen.

Deutschlands Standpunkt

Hierzu wird bemerkt: Der Kernpunkt der Erklärungen des französischen Außenministers Flandin an die französische Presse ist die Behauptung einer falschen Auslegung des französisch-sowjetischen Pakts durch Deutschland und der Nichtberücksichtigung der französischen Rechtfertigungen, die vor einem Jahre erfolgten.

Diese Rechtfertigungsversuche wurden aber seinerzeit von der Reichsregierung als ungenügend zurückgewiesen, und die vier Besonderepunkte des deutschen Memorandums vom 7. März sind unbestritten geblieben. Diese Punkte, wie jedermann erkennen muß, auf den Erklärungen, die der Minister Flandin selbst vor der französischen Kammer abgegeben hat.

Darüber hinaus enthält die Presseinformation des Ministers Flandin zahlreiche Unrichtigkeiten. Nicht die französisch-englischen Vorschläge vom 3. Februar 1935 blieben ohne Antwort, sondern die Vorschläge des Führers aus seiner Reichstagsrede vom 21. Mai 1935. Nicht Deutschland hat Verhandlungen über einen Luypakt abgelehnt, vielmehr hat Frankreich diese vereitelt, da es die von Abschluß eines Luypakts, eines Danubypakts, einer Abrüstungskonvention und anderen unerfüllbaren Voraussetzungen abhängig machte. Die falsche Darstellung des Besuchs des französischen Botschafters beim Führer und Reichkanzler, die aus Anlaß des Interviews im „Paris Wildi“ erfolgte, ist bereits gestern richtiggestellt worden.

Wenn Herr Flandin behauptet, Deutschland hätte vor seinem Schritt zum mindesten ein internationales Schiedsverfahren anrufen müssen, um die Unverletzlichkeit des französisch-sowjetischen Bündnisses mit Locarno festzustellen, so genügt es, dem die Frage entgegenzusetzen, warum denn Frankreich sich innerlich als berechtigt angesehen hat, trotz des ihm sofort notifizierten deutschen Rechtsstandpunktes durch den Abschluß eines Bündnisses ein fait accompli zu schaffen.

Pariser Schimpfkanonade flaut ab

Befürchtungen wegen der Haltung Englands und Italiens

Paris, 9. März.

Die Pariser Morgenpresse forderte eine energische und entschlossene Haltung der Regierung bei den kommenden Besprechungen, aber hier und da machen sich gewisse Befürchtungen und Beunruhigungen über die Haltung der einen oder anderen Macht geltend, die vielleicht den

französischen Forderungen nicht voll und ganz gerecht werden könnte. Diese Befürchtungen richten sich in erster Linie gegen die englische Haltung, dann aber auch gegen Italien, dem man die Absicht zuschreibt, sich nicht an irgendwelchen Sanktionen zu beteiligen, die Frankreich gegebenenfalls gegen Deutschland fordern könnte.

Berlin schreibt u. a. im „Echo de Paris“, die große Frage sei nach wie vor die Haltung Englands. Man spreche zwar von einem günstigen Meinungsaustrausch seit gestern, aber Genauerer lasse sich noch nicht feststellen.

Der Außenminister des „Journal“, St. Brice, warnt vor übereilten Handlungen. Deutschland, so schreibt er, habe nicht nur die Absicht, Frankreich anzugreifen, sondern es habe sogar für ein Vierteljahrhundert Ruhe anzuverlangt, daß Frankreich sich mit der Theorie des Paplerismus abfinde, die Augen vor vollendeten Tatsachen schließt und vor allem Deutschland freie Hand lasse, wo anders den Raum zu suchen, den Hitler für sein Volk fordere. Man müsse prüfen, was möglich und durchführbar sei.

Das „Petit Journal“ wünscht weder eine französische Kapitulation vor der vollendeten Tatsache noch eine angriffsunfähige Haltung bei dem französischen Protektordogmen. Mit ihm und durch den Völkerbund müsse Frankreich seine Stimme erheben und sich Berechtigung verschaffen.

Kulturbrief aus der Nachbarstadt Heidelberg

Der Karneval — unekümmert und in prächtiger Laune gefeiert, erfrischt für jung und alt — verfliehe. Das Städtische Theater hatte noch eine neue Ueberrasschuna beiseitert: Münners neue Operette „Der über Bodo“ — sicherlich nichts Neues (was ist auch schon in der Operette noch Neues zu erwarten?), aber doch eine brauchbare, hübsch und schmissig aufgetragene Geschichte, in Handlung und Musik frisch und sympathisch. Emmerich Roska regie in letzter Zeit öfter sein Können als Spielleiter. In Brühl sorgte mit ihrem Temperament und mit Ehrgeiz für den Erfolg. Der Bis und der Spah kamen zu ihrem Recht.

Der Karneval verfliehe ohne Mißstimmung, und nach kurzer Pause begann — ohne daß nun humorvolle Darbietungen aufhören sollten — wieder die große ernste Kunst. In dieser großen Kunst aber flang wieder eine freudige Lebensstimmung auf, als in einem Sinfonie-Konzert Schumanns Frühlingssinfonie arbeitete, die mit ihrem Hirtentönen, von blühenden Kräften getragenen Gesängen alle bezauberte. Hermann Goeneß vom Reichs-Sinfonie-Orchester als Solo brachte den ganzen Klangsaal der Romantik zur Geltung; frisch und voll Temperament, dränend nach völliger Entfaltung allen Reichtums und innerlichen Kraftausstoßes, aller Ueberfluthenheit und verpönnener Traumelastizität schied Goeneß an die Form des Werkes heran, ohne sie zu verflören. Dämmerliches Orchester-Konzert Nr. 4, F-dur, dürfte trefflich in solch ein Programm; und Herbert Haag wählte an der Orchesterharfe und Malekät Händel'scher Konzertschwünge reich und beherrscht zu geben. Goeneß dirigierte zu Bealun des Konzertes Schuberts Unvollendetes, die ja zu den höchsten Sinfonie-Schöpfungen aller Länder und Zeiten gehört. Auch hier zeigte Goeneß sein eigenwilliges Gesellen, das selbst zu ungewohnter Tempovernahme überging.

wenn es die überwältigende Gefühlswelt des Schubert'schen Genies aus Klankraft und Klangwunder hervorgerufen trachtete.

Das Städtische Theater brachte als Fortsetzung seiner großen Schauspiel-Ansagenungen Hebbels' machtvolle Tragödie „Gnès und sein Ring“. Karl Rühlensberger als der Aufführung das Gesicht einer Sträne, die — der zeitigen Linie des Werkes (Hebbel als Dramatiker unter den deutschen Dramatikern) vertraut — den mythologischen Gehalt innerhalb des klassisch-realistischen Form-Bildes erfaßte. Die dramatische Entwicklung des Dramas wurde vom Requisiteur sicher geleitet, das Bild klar umrissen und von innen her beherrscht, das Geschehen bewegt und doch (Hebbels' Hegelianismus!) von Szene zu Szene, von Gehalt zu Gehalt, von Wort zu Wort im dialektischen Sinne gegeben. Gole antike Menschlichkeit wurde in der Darstellung offenbar; Antendant Kurt Erlich formte sie mit tragfähiger klarschöner Stimme. Bruno Venzian begleitete zurückhaltend. Er begleitete auch die elegische zureißende Cantata d-moll für Violine und Orchester von Heinrich Kaminski, die Hans Bender (Heidelberg) mit sehr schöner Tongebung spielte. Wundervoll ist in seiner delikaten Stimmung das Präludium und Fuge d-moll von Kaminski, das allerdings dem Geiger in Doppelgriffen, Flageolett und hohen Lagen fast Unmögliches zumutet. Zu Anfang litt tatsächlich die Schönheit der Heidelberg-Oper unter den technischen Schwierigkeiten, aber bald haben sich Hans Bender eingestellt und kam zu anspruchsvollem Spiel. Die Chöre wurden vom Verein für klassische Kirchenmusik unter Leitung von Bruno Venzian gefungen, ein Kinderchor gefellte sich ihm zu. Die Gegenüberstellung der hellen Kinderstimmen und der Frauenstimmen erwies sich als höchst wirkungsvoll, aller-

Feier in der Konfordinenkirche

Die liturgisch-musikalische Abendfeier zum Helldenkentag in der Konfordinenkirche führte im Wechsel von musikalischen Darbietungen und Schriftlesungen von ersten Gedanken über die Vergänglichkeit des Lebens und das reiche Sterben in Gott zu hoffnungs-

freiem Vertrauen auf die Gnade Gottes und zu zuverlässlichem Auserhebungsglauben. Die drei Chöre „Mitten wir im Leben sind“ (Luther), „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“ (Michael Bach) und „Ich bin die Auferstehung und das Leben“ vom Komponisten J. S. Deryog mit dem Kinderchor „Jesu meine Zuversicht“ verbunden, bezauberten als eindringliche Höhepunkte die Stellen, an denen neue Hoffnung und froherer Glaube anklangen.

Die Einleitung bildete die Toccata und Fuge d-moll von J. S. Bach, die Bruno Venzian mit festerem Gefühl für wirkungsvolle Registrierung spielte. Gesang der Gemeinde schloß sich an, er begann und eröffnete die Feier, allerdings nur programmgemäß, da die Gemeinde zum größten Teil nicht mitlang, so daß nur sehr dünner, kläglich Gemeindegesang übrig blieb. Fräulein Fritz Horch las die Schriftstelle, die den leitenden Gedanken der Feier verdeutlicht. Lieder für Alt von Karl Kappeffer, schlichte, gefühlvolle Kompositionen aus den „Geistlichen Liedern“, op. 17, bildeten Punkte der bestmöglichen Ruhe im Programm. Hilde Staab (Heidelberg) sang sie mit tragfähiger klarschöner Stimme. Bruno Venzian begleitete zurückhaltend. Er begleitete auch die elegische zureißende Cantata d-moll für Violine und Orchester von Heinrich Kaminski, die Hans Bender (Heidelberg) mit sehr schöner Tongebung spielte. Wundervoll ist in seiner delikaten Stimmung das Präludium und Fuge d-moll von Kaminski, das allerdings dem Geiger in Doppelgriffen, Flageolett und hohen Lagen fast Unmögliches zumutet. Zu Anfang litt tatsächlich die Schönheit der Heidelberg-Oper unter den technischen Schwierigkeiten, aber bald haben sich Hans Bender eingestellt und kam zu anspruchsvollem Spiel. Die Chöre wurden vom Verein für klassische Kirchenmusik unter Leitung von Bruno Venzian gefungen, ein Kinderchor gefellte sich ihm zu. Die Gegenüberstellung der hellen Kinderstimmen und der Frauenstimmen erwies sich als höchst wirkungsvoll, aller-

dings kloppte das Zusammenstehen nicht immer.

Der Gesamteindruck dieser schlichten, gekleidet zusammengeführten Feier, die solchen kirchlichen Veranstaltungen der Gestaltung nach als Vorbild dienen könnte, war ein tief und nachhaltiger, man kann nur wünschen, daß häufiger solche Abende unsere Feiertage einleiten und begleiten mögen.

„Peer Gynt“ in Berlin

Schon oft ist Goethes größte Dichtung mit Henrik Ibsens bedeutendstem Werke, mit „Peer Gynt“ verglichen worden: „Peer Gynt, der nordische Faust“ oder „Peer Gynt, der negative Faust“; an diesen Themen hat etwas daran sein: die Zeit wird sich einmal gegen sie entscheiden. Brückmann nahm Dietrich Eckardt nachdichtung, die er mit Recht — besonders in der Auslandereise Peer Gynts, um das Verratenhafte dieser Alze herauszubekommen — fast zusammenfassen. Brückmann gewinnt so ein nicht einfaches Werk für ein einfaches Publikum. Er versteht das Drama ins Handreichliche Theaterhafte und versteht dabei doch seinen tiefen Sinn. Der Erfolg ist unbestritten: dämmernd entfaltet die Troll-Szene dem riesigen Theater des Volkes und dann wieder der pompöse, bunte Auftritt der sinnlichen Anitra, den der Regisseur wie eine Operette einsetzte. Ueberhaupt arbeitet die Regie sehr stark mit Musik und verschiebt dadurch die Form des Dramas beinahe zur dramatischen Oper: die einzige Möglichkeit, in dem gewaltigen Rumpel des riesigen Theaters, Geisterhaft, unter gewaltigen Erschütterungen geht das Schiff unter; und als der Tod hoch oben am Vorhang grünelnd erscheint, da ist der Höhepunkt der Phantastie erreicht. Mit Herbert Hubner, der den Peer Gynt spielte, gewann das Berliner Theater, das Volkes zum ersten Male einen Schauspieler, der stimmlich die Akustik des Riesensaalraumes zu bewältigen vermag.

H. K.-e.

Teilweise Waffenruhe

an der abessinischen Front

Römara, 9. März.

Im Laufe des Sonntags kamen hier zahlreiche Gerüchte auf, die im Zusammenhang mit der zunehmenden italienischen Antwort an den Dreizehner-Ausschuss von einer vorläufigen Einstellung der Feindseligkeiten wissen wollten. Diese Gerüchte fanden eine gewisse Bestätigung, als gegen Abend eine Anordnung des italienischen Oberkommandos bekannt wurde, wonach angelehnt der bestehenden Friedensmöglichkeiten vorläufig auf italienischer Seite von Kampfhandlungen, wie vor allem Luftangriffen, abgesehen werden soll. Von der Anordnung ausgenommen werden sollen lediglich die laufenden, rein taktisch zu wertenden Bewegungsmärsche der italienischen Truppen.

Beleidigung der deutschen Flagge

In Madrid Genugtuung gefordert

Madrid, 9. März.

In Cadix haben am Sonntagmorgen Kommunisten die Hafenzugbrücke vom dortigen deutschen Konsulatsgebäude heruntergerissen und zerstört.

Bereits wenige Stunden nach Bekanntwerden des Zwischenfalles erhob der Geschäftsträger der deutschen Botschaft in Madrid Einspruch beim spanischen Staatsministerium gegen den Ueberfall, forderte Genugtuung und ersuchte um stärkeren Schutz der amtlichen deutschen Vertretungen in Spanien. Der deutsche Konsul in Cadix hat bei dem Gouverneur ebenfalls Protest erhoben.

Auch in Madrid, wo kleine Umzüge von zum Teil inspirierten Kommunisten erfolgten, die die Internationale sangen und am laufenden Band Hoch- und Niederrufe ausbrachten, kam es vor der deutschen Botschaft zu Ansammlungen kommunistischer Demonstranten.

In Kürze

Am Sonntagabend war in Pariser politischen Kreisen das Gerücht verbreitet, die Regierung werde die Kammerwahlen zu verschieben, um die Wähler nicht unter dem Eindruck der gegenwärtigen Ereignisse in den Wahlkampf zu schicken. Gleichzeitig hieß es, daß eine Umbildung der Regierung nicht ausgeschlossen sei. An zuständiger Stelle erklärt man jedoch beide Gerüchte für haltlos.

Der tschechoslowakische Ministerpräsident Dr. Hodza ist am Montagvormittag in Wien eingetroffen. Er wurde am Bahnhof vom Bundeskanzler Dr. Schuschnigg begrüßt. Ferner hatten sich u. a. der französische, der rumänische und der jugoslawische Gesandte am Bahnhof eingefunden.

Der Sprecher des japanischen Auswärtigen Amtes erklärte auf eine Anfrage, daß der Pocarovertrag eine rein europäische Angelegenheit sei. Auf eine weitere Anfrage teilte er mit, daß Japan wegen der unausbleiblichen Rückwirkungen des französisch-russischen Paktes auf den Fernen Osten vor der Ratifizierung dieses Vertrages in Paris Vorstellungen erhoben habe.

Weltgeschichte - nach Stunden bemessen

Das Erlebnis eines Parleigenossen, der am 7. März nach Berlin kam

(Bericht eines Augenzeugen vom entscheidenden Tage in Berlin)

Freitag, 9 Uhr: Man kommt in Berlin an. Das Gesicht dieser 4½-Millionenstadt ist wie immer in rasenden Zuckungen. Man hastet bei grünem Licht über den Asphalt. Kein Auto-Signal schreit in den Rhythmus des Verkehrs. Der Berliner hat seine Probe auf die Disziplin bestanden.

Freitag, 21 Uhr: ... Sie hören Unterhaltungskonzert vom Reichsender Berlin. Angeschlossen ... Man liest den „Völkischen“. Daneben summt der Volksempfänger. Ob wohl Mussolini das Friedensangebot des Völkerbunds annimmt. Ob die da „drin“ wohl auch heute wieder „Regentropfen“ spielen.

Freitag, 21.30 Uhr: „Achtung, Achtung! Wir unterbrechen kurz die Uebertragung und geben eine Sondermeldung durch: Der Reichstag ist auf morgen, Samstag mittag 12 Uhr einberufen. Als einziger Punkt der Tagesordnung: Entgegennahme einer Regierungserklärung.“ — Einige Sekunden später: „Wir sehen unsere Sendung fort mit dem

Tango ...“ —

„Batt is 'n nu los? — Ja, jetzt wird „vermutet“, — Alles Unfuss! Wir werden ja morgen sehen.“

So ganz „beisammen“ war man aber doch nicht. Sooo plötzlich Reichstag?! — Und man verschob das Schlafengehen von Viertelstunde zu Viertelstunde.

„Vielleicht sagen sie doch noch etwas Näheres durch!“ —

Samstag, 1 Uhr: Sie sagten nichts „Näheres“ mehr durch.

Samstag, 8 Uhr: Mein Dienst führt mich zur Reichskanzlei. Die Menschen gehen heute hastiger. „Es liegt was in der Luft.“ Schon stehen Reihen auf dem Bürgersteig gegenüber der Wilhelmstraße und starren auf den Balkon. Ob „er“ wohl einmal herauskommt.

Samstag, 11 Uhr: Aus dem Fenster habe ich einen schönen Blick auf den Wilhelmplatz. Schwarz, schwarz von Menschen. Polizei und SS sperren ab. Zu Tausenden haben sich die Berliner angesammelt: Der Führer muß doch hier heraus, wenn er zum Reichstag will.

Samstag, 11.30 Uhr: Das Gebrüll unten wird immer härter.

Samstag, 12 Uhr: Im Reichstag. Ein mit Spannung und geballter Kraft geladener Raum. Aus dem Gewirr gestaltet sich System. Die Plätze sind eingenommen.

Der Führer erscheint! — Der Führer spricht!

Samstag, 12.15 Uhr: Die Bomben schlägt es ein. Das ist! Eine machtvolle Ruhe hat die etwas nervöse Stimmung abgelöst. Nur zischend durch jagt ein Beifallssturm durch den Raum. Und dann stehen wieder alle im Banne des Führers.

Samstag, 12.30 Uhr: Man sieht: es sind schwere und doch herrliche Stunden für ihn. Man lebt mit: wieviele schlaflose Nächte mögen diesem Entschluß vorausgegangen sein. Man hört: wie zeigt diese Sprache die Größe und Größe dieses Mannes und damit Deutschlands.

Samstag, 13.30 Uhr: Ein Volk bricht auf. Begeisterung und Stolz über Deutschland. —

Reichsdenkmälern von Kroll bis zur Wilhelmstraße. Jede neue Rundfunknachricht, die den Einzug deutscher Truppen in die bislang entblöhten Grenzlande meldet, wird mit donnernden Heulrufen und dem Absingen von Liedern quittiert.

Samstag, 15 Uhr: Ununterbrochen ruft das Volk da unten auf der Straße nach seinem Führer. Immer und immer wieder soll er den Dank entgegennehmen.

Und wenn das rhythmische Rufen zu einem einzigen jubelnden Ausschrei ruft, dann weiß man, jetzt hat auch der Führer sich gezeigt und dem Volk gedankt.

Raum zwei Stunden sind vergangen, da reißt ganz Berlin seinen Zeitungsmännern die Blätter aus der Hand. Schon kann man die vollständige Rede nochmals lesen, schon sieht man die ersten Bilder aus der Reichstagsführung und vom Einmarsch der Truppen ins Rheinland.

Samstag, 17 Uhr: Immer mehr ballen sich die Massen, spontan werden aus allen Wohnungen Fahnen gesetzt.

Samstag, 20 Uhr: Jrgendeiner hat es mitgebracht, es solle ein Fackelzug vor dem Führer stattfinden. Keiner hat den Befehl gegeben, keiner hat Fackeln verteilt, aber —

Samstag, 22 Uhr: Da zieht eine lange Feuerkette durch die Wilhelmstraße!

Wieder flattern die Sturmflaggen der SA an ihrem Führer vorbei, wieder droht der wichtige Marschschritt der braunen und schwarzen Kolonnen, auf das Pflaster und wieder brandet Begeisterung, unbeschreibliche Begeisterung zum Balkon der Reichskanzlei hinauf, wo der Führer mit den Reichsministern, seinem Stabschef, dem Reichsführer SS, dem Korpsführer, den Reichs- und Gauleitern steht.

Und doch weiß man, daß diese spontane Begeisterung kein frohschauerhafter Hurrpatriotismus ist. Denn dieser Jubel des Volkes entsprang gleichermaßen dem Gefühl wie aber auch dem Versehen für die unendliche Größe des Geschehens. Dieses Verstehen wird Ausdruck finden in dem Ergebnis der kommenden Wahl, das einen kleinen Dank darstellen wird an den Führer für seine Entschlußkraft, für seinen Glauben an Deutschland, für seine Treue gegenüber sich selbst!

Deutsch-litauische Unterhaltungen

Um eine Normalisierung der beiderseitigen Beziehungen

Berlin, 9. März.

Wie verlautet, haben zwischen der deutschen und der litauischen Regierung Unterhaltungen darüber stattgefunden, ob auf die Organe der öffentlichen Meinungsbildung in dem Sinne einzuwirken sei, daß die Berichterstattung in der Presse und im Rundfunk des einen Landes über Staatsmänner, Regierungsmassnahmen und Vorgänge des anderen Landes in sachlichem

Ton geschieht und die Leitartikel der Presse sich der gleichen Einstellung befleißigen. Wie wir hören, sind beide Regierungen der Ansicht, daß eine derartige Einwirkung alsbald vorgenommen werden soll, damit sich die Beziehungen beider Länder normalisieren und die Behandlung der zwischen ihnen schwebenden Fragen, sowie die auf der einen oder anderen Seite zu treffenden Massnahmen in einer Atmosphäre der Ruhe und Sachlichkeit vor sich gehen können.

Lächerliche Sicherungsmaßnahme

Keine Truppenbewegungen im Innern Frankreichs

Paris, 9. März.

In der Umgebung des Kriegsministeriums wird zu den Mitteilungen über die bereits ergriffenen militärischen Sicherungsmaßnahmen bemerkt, daß nur die in der Umgebung der Befestigungswerte stationierten Truppen Befehl erhalten hätten, diese Befestigungen zu beziehen, deren Bewachung ihnen normal obliege. Es sei zur Zeit keine Rede von irgendwelchen Truppenbewegungen im übrigen Lande.

Befehung der Grenzbesetzungen im Westen, im D. Bezirk. Diese Befehung sei aber nicht so, wie sie für den Kriegsfall vorgezeichnet sei.

Bei der Aufhebung des Sonntagurlaubes in einigen Bezirken handele es sich nicht um eine allgemeine Maßnahme.

Ras Mulugeta gestorben

Abdis Ababa, 9. März.

Der abessinische Kriegsminister und Heerführer Ras Mulugeta ist gestorben. Dem Vernehmen nach soll Mulugeta am Samstag einer Lungenerkrankung erlegen sein, während er nach einer anderen Version den Verwundungen erlegen sei, die er in der Schlacht am Amba Alafsch erhalten habe. Ras Mulugeta war einer der mächtigsten Fürsten Abessinien. Er genoss das größte Vertrauen des Kaisers, dessen Stellvertretung er regelmäßig übernahm, wenn der Negus von der Hauptstadt abwesend war.

„Der arme Heinrich“ im Nationaltheater

Erfolgreiche Neuinszenierung des Musikdramas von H. Pfitzner

Hartmann von Aues Epos gab den Stoff zu diesem Musikdrama, das Hans Pfitzner in den Jahren 1891—93, also mit rund 22 Jahren, komponierte. Es war seine erste Oper, die im Leipziger Hoftheater von dem übermächtigen Wagner beeinflusst war, aber härter beeinflusst schien als sie wirklich war, denn in der Art der Auffassung und der Technik hat sich Pfitzner bereits hier weitgehend von Wagner entfernt. Die Idee des Musikdramas ist bis ins letzte konsequent verfolgt, die Handlung auf der Bühne ist bis auf wenige unangenehme, in sich hart zugespiete Szenen zusammengeführt, die ganze Wucht des Dramatischen ballt sich in der Musik. Mit letzterem Witz für die Erfordernisse eines Musikdramas hat James Gran den Text geschrieben. Alle Personen sind gegenüber der Vorlage psychologisch vertieft, alles Geschehen wird ausschließlich aus seelischen Beweggründen verständlich gemacht. Das rückt den Sagenstoff dem heutigen Empfinden näher und macht ihn zur Illustration durch die Musik, die vor allem seelischen Stimmungen Ausdruck verleihen kann, geeignet. Doch blieb trotz mancher unmittelbarer Neuerungen der Kern mittelalterlicher Denkweise gewahrt. Die führende Person wurde Agnes, erst zum Schluss wird Heinrich selbst handelnd. Seine Umkehr von der ausschließlichen Empfindung eigenen Leidens zu dem noch härteren Willkür des Leidens anderer ist das „Bunber“, noch echt mittelalterlich. Dieses Bunber führt zur Heilung, die Höhe des Menschentums, die durch Sünde verloren ging, ist nun aus christlichem Denken wieder gewonnen. So wird die Bühnendichtung im wahrsten Sinne eine christliche Dichtung.

Durch äußerst wirkungsvolle theatralisch-tonmalerische Einprägungen bei offener Szene wird dieser Eindruck erst recht verstärkt. Es entstehen großartige Klangbilder von überwiegend düsterem Kolorit mit meist komplizierter polyphoner Orchesterbegleitung. Die umfangreiche Erzählung Dietrichs von Stallen im ersten Akt zeigt zusammengeknüpft die ganze Höhe der musikalischen Charakterisierungskunst Pfitzners. Untabellig ist bei ihm immer die Einheit und Reinheit der Empfindungen. Das Ganze erscheint musikalisch-religiös, frei von jeder Erotik. Diese im Grunde romantische Gefühlswelt ist schon in der von starken inneren Spannungen geladenen Ouvertüre vorbereitet. Edle Reinheit des Gefühls leitet Agnes zu ihrem Opfer, die Musik trifft auch diese innigen Töne. Von großer Vollendung ist trotz der Jugend des Komponisten die Behandlung des Orchesters, sehr maßvoll die Wahl der Instrumente, aber fähne Harmonien lassen in Verbindung mit raffiniertester Instrumentation einen ungeheuren Farbentonreichtum der Begleitung erleben.

Trop seiner Jugend hat Pfitzner hier ein schwebend vollendetes Musikdrama geschaffen. Heute erscheint uns diese Form musikalischer Bühnendichtung nicht mehr als der Weg, der unser Opernschaffen über weiterführt. Pfitzner selbst teilt in seinem „Vorz“ zu Formen zurück, die sich der alten Oper wieder annähern. Als einmalige, geniale Schöpfung aber hat es neben Wagners Musikdramen seinen eigenen Stil und ganz den Stempel der künstlerischen Persönlichkeit Pfitzners.

Die Darstellung ist äußerst schmerzhaft, schon weil große Längen vielerlei auszufüllen und tonmalerische Einprägungen heftig wirkend, voll zu überbrücken sind. Dies ist die Aufgabe notwendig, die Grenzen des Darstellenden und Komischen können bedenklich nahe zusammen-

rücken, und die Gefahr der Uebertreibung muß unbedingt vermieden werden. Hier bewährte sich Heinrich Adler, Helfrichs Regie. Mit starreren Mitteln würde er hohe Wirkungen zu erzielen und jedes Abgleiten in leere Weisheit zu vermeiden. Die musikalische Leitung hatte Dr. Ernst Ermer, der den gewaltigen Reichtum der Partitur voll einfassete und eine schöne Einheit zwischen Bühne und Orchester herstellte.

Die Titelrolle sang Erich Dallström. Glaubhaft bewirkte er die Wandlung des Kranken Hitters vom leidenschaftlichen Ausgedehnten gegen Gottes Hand bis zur wahren Menschlichkeit der Nächstenliebe. Er sang vor allem zu Anfang des Abends mit schöner strahlender Stimme, später gab er sich zu sehr aus und verlor an Glanz. Die Agnes wurde von Gussa Heisen verkörpert, die gesanglich schöne Höhepunkte erreichte und stets gleiche Klarheit und Scharfe der Stimme wahrte. Ihr Spiel war bei überzeugender Erlebnisstärke von vornehmender Zurückhaltung, ohne doch unbewegt zu sein. Ihre Eltern, die in der Oper nichts mehr von Hartmann haben, sondern tief ergreifend menschlich gehalten sind, wurden von Paula Buchner (Hilbe) und Wilhelm Triloff (Dietrich) gegeben, die sich ganz in die Rollen eingelebt hatten und bei stimmlicher Reife schöne geschlossene Leistungen boten. Die kurze, aber sehr wichtige Rolle des Arztes im Kloster zu Salerno wurde von Heinrich Höllin schauspielerisch und gesanglich klar gemeistert. Es war eine Aufführung, die in allen wesentlichen Punkten berriedigte. Bemerkenswerten Geschmack verriet auch die Bühnenbilder von Hans Plante.

Nach den beiden ersten Akten verbiest sich das Publikum noch zurückhaltend, am Schluss aber gab es verdienten Beifall, den Dirigent und Regisseur mit den Darstellern teilen konnten.

Schüler-Vorpiel

Zu einem Schüler-Vorpiel ihrer Klavierklasse hatte sich Gabrielle Krieger mit der

Geigenklasse Julia von Linprun vereinigt. Es wurde viel musiziert, von Anfängern bis zu recht fortgeschrittenen Leistungen führte Gabrielle Krieger die schönen Ergebnisse ihres Unterrichtes vor und zeigte dabei manchen hoffnungsvollen kleinen Musikanten. Eine ganze Reihe von gefälligen Uebungsstücken bewies, wie dem Anfänger das Lernen heute schmackhaft gemacht wird. Da darf man ruhig schon mal freiden bleiben, es ist immer noch besser, es wird frisch und lustig drauflos musiziert als überhaupt nicht. Vielleicht war das Programm doch ein wenig zu reichlich, es ist nicht notwendig, daß jeder Schüler möglichst alles spielt, was er gelernt hat.

Man wird kaum bestreiten wollen, daß es sehr vorteilhaft ist, Orchesterkompositionen schabwändig auf dem Klavier zu spielen. Die Gefahr des süßlichen Geslammers liegt hier sehr bedenklich nahe. Da sind die kurzen Stücke von Gurlik und anderen pädagogischen Klavierkomponisten viel ersteuerlicher und günstiger. Die Schüler spielen sie nicht nur technisch sauber, sondern auch mit Fingerspitzengefühl für musikalische Feinheiten. Ihre Lehrerin hat eine wirklich musikalische Schule vermittelt. Tänzchen und fremdliche andere Weisen wechselten miteinander ab. Riolindarbitungen, darunter ein gefällig gespieltes Duett für zwei Geigen und Klavier von Rebel, das die Vorbereitung zum Zusammenspiel bildet, sorgten für Abwechslung im Programm. Nach vielen kleinen Anfängern die für die teilweise sehr geringe Ausbildungszeit recht nett spielten, kamen fortgeschrittenere Schüler an die Reihe. Darunter waren die von Hubert Zioy geklärten vier Sätze von J. S. Bach aber das von Lore Fröhlich gespielte Impromptu op. 142 Nr. 2 von Schubert stellen bei der Jugend der Vortragenden bemerkenswerte Leistungen dar. Fleißiges Studium wird hier noch schöne Früchte bringen können.

Die anwesenden Eltern freuten sich herzlich an den Darbietungen ihrer Kleinen und gaben ihnen einen ersten Geschmack von Beifall zu kosten.

Alarm in der Quinta

So unruhig war noch selten die erste Stunde am Montagmorgen, als heute, wo alle Pimpfe unruhig auf ihren Bänken hin- und herrennen. Denn nur schon die Pause da wäre, daß die Unterhaltung vom Schulweg weitergehen kann. Denn es sind Wunderdinge zu berichten und Neugierden auszutauschen, wie sie in Mannheim noch keiner erlebt hat. Pimpfe sind sachverständig und sie waren die ersten auf dem Hauptplatz und draußen bei der Kaserne. Und dann am Sonntag! Schon am frühen Morgen sah sich keiner mehr zu Hause halten. Es gab doch draußen an den Rhein-Neckar-Hallen, rund um den Schlachthof, sowie vom Breiterzaun der Kaserne aus soviel zu sehen.

Pimpfe kennen sich auch bei Funkern und Kraftfahrern aus. Und als gar an einem mächtigen Mannschaftswagen die Motorhaube geöffnet wurde, da schwirrten die Frachtautobahn der kleinen Frachtmänner nur so. Was sie nicht wußten, das mußten die Fahrer sofort erklären. Mannheimer Kräfte sind nie auf den Mund gefallen und haben immer eine Batterie Fragen bereit. Und vor lauter Fragen überhörten sie gar, wenn zwischen 8 und 9 Uhr Postkutschen abgefragt werden. Wenn nur erst große Pause wäre! — Und sie kam.

Im Schulhof beginnt der Kriegsrat. „So Kehr harowe die g'habt, so lang wie dun de Lornfall rinvover an die Fenster!“ „Ann mir war bei de Funker, Mensch soo n' Betrieb.“ „Die große Wachtel, ware des Schoinwerfa oder Hochmesser?“ „Zied ma doch gony genau, daß du debu garniz daschtescht, mit de Bassawoon, beh sinn imma Endfännungsmessa, Schoinwerfa war doch bloß uff'm Flugplatz.“

Künftig ist die Pause um und es hat geläutet, aber wer hätte darauf gehört, wenn nicht gerade der Hausmeister, war selber in die Erinnerung an seine Rekrutenzeit und die Aufmerksamkeit auf dem Paradeplatz vertieft, die Radfahrer schleunigst in die Klasse geschickt hätte.

Wer weiß, wo die Köpfe alle waren, als draußen geometrische Figuren auf die Tafel gezeichnet wurden, die Köpfe der sonst so aufmerksamen Schüler aus Quinta bl!

Bernünftige Fahrweise verhindert Unfälle

Erschreckende Häufung schwerer Verkehrsunfälle / Mangelndes Verantwortungsgefühl der Straßenbenützer

Drei außerordentlich schwere Verkehrsunfälle in den jüngst vergangenen Wochen erfüllen uns mit ernster Sorge. Wo soll das hinachen, wenn die Verkehrssicherheit in dem gewiß nicht mit unüberfülllichem und unkontrollierbarem Verkehr begnadetem Mannheim auf so schwachen Füßen steht, daß Straßenkreuzungen abseits der Verkehrszentren schon Todesopfer fordern?

Es kann dabei den Fahrern sicher nicht der Vorwurf erhöhter Fahrlässigkeit oder gänzliche Außerachtlassung der bestehenden Vorschriften gemacht werden. Dennoch sind die Unfälle der letzten Wochen die Zeichen zurückgehender Verkehrsdisziplin, die sich nicht

auf die eigene Sicherung der Fahrbahn verläßt, sondern im Vertrauen auf das Hupezeichen eines nahenden Fahrzeuges alle anderen Verkehrsregeln außer acht läßt. Bleibt nun einmal das Signal eines nahenden Fahrzeuges aus oder wird überhört, so entsteht sofort in der betroffenen Straßenkreuzung eine Gefahrenzone, die bei schwacher Geistesgegenwart der Fahrer oder übertriebener Geschwindigkeit ihren Kulminationspunkt erreicht, was gleichbedeutend ist mit mehr oder weniger großem Schaden an Leib und Gut.

Hier muß die positive Verantwortung des einzelnen wieder mehr in den

Vordergrund gerückt werden. Viel mehr als die polizeilichen Verkehrsregeln bestimmen. Wirksam könnte dies erfolgen durch die zänsliche oder beschränkte Abschaffung des Hupezeichens. Jeder Fahrer würde dadurch gezwungen, vor dem Eintritt in eine Straßenkreuzung entsprechende Sicherungen zu treffen, deren wichtigste zweifellos eine Herabsetzung der Fahrgeschwindigkeit wäre. Unter solchen Voraussetzungen könnten die Straßen erster Ordnung auch wirklich ihre Bestimmung erfüllen, und es läme wohl kaum vor, daß — wie am vergangenen Freitag in der Heinrich-Lanz-Straße — übersehen wurde, daß eine Hauptverkehrsstraße zu kreuzen ist.

Sern deuten die Kraftfahrer in Mannheim bei dem Vorwurf geringer Vorsicht im Stadtverkehr auf die quadratische Anlage der Innenstadt und die rechtwinkligen Straßenkreuzungen hin, was aber niemals als Entschuldigung gelten kann, denn die rechtwinklige Straßenkreuzung ist die idealste Lösung im bebauten Gelände.

Schließlich dürfte doch das kleine Opfer eines geringen Zeitverlustes als Beitrag zum Auf erhöhter Verkehrssicherheit wohl wert sein. Uder soll Mannheim, das im Vergleich zu gleichen oder nur weniger größeren Städten nicht gerade als verkehrstechnisch ausgereift ist, als besonders verkehrsgesährlich bekannt werden, trotz seiner weiträumigen und übersichtlichen Straßenanlage?

Gerade jetzt ist es noch Zeit, ebe der erwünschte Reiseverkehr auf der Autobahn einsetzt, von dem auch Mannheim Nutzen ziehen möchte, daß die etwas ins Wanken gekommene Verkehrssicherheit Mannheims wieder gefestigt wird. Und was zum Beispiel in Stuttgart mit der Lärmabämpfung erreicht werden konnte, nämlich eine erhöhte Sicherheit im Straßenverkehr, das sollte in Mannheim schließlich auch möglich sein. Zudem sind die bestehenden Verkehrsregeln in ihrer Gesamtheit so klar und deutlich, daß es lediglich an der Erziehung liegen kann, wenn dennoch ernste Unfälle zu verzeichnen sind. In der Herabsetzung der Hupefreiheit erblicken wir eines der besten Erziehungsmittel für den verantwortungslosen Kraftfahrer. Dieser Beitrag zum guten Ruf der Stadt Mannheim würde ergänzt durch den Dank zahlreicher Großstadtmenschen, für deren ohnehin stark geprüfte Nerven eine Lärmabämpfung zu einer wahren Erholung würde.



Unsere SA am Eintopfsamstag vor dem Rosengarten. Foto: Schmidt

Fahrlässigkeit fordert ein Menschenleben

Der tödliche Unfall auf der Reichsautobahn vor dem Richter

Der Ausgang der Freitag-Verhandlung vor dem Mannheimer Schöffengericht hat gezeigt, daß die Gerichte gewillt sind, einen Unfall auf der Reichsautobahn ganz anders einzuschätzen, als den auf einer anderen Fahrbahn. Ziel schwerer wird grobe Fahrlässigkeit auf der Autobahn verurteilt, auf der weder mit einem Fußgänger noch mit einem Radfahrer zu rechnen ist, die doch im allgemeinen — nach Ansicht des Sachmannes — der Schrecken des Kraftfahrers sein sollen. Mit dem ersten Unfall in der Mannheimer Umgebung hatte sich nun das Schöffengericht zu befähigen.

Auf der Strecke Heidelberg — Frankfurt fuhr am Morgen des 15. Januar 1936 gegen 8 Uhr der 26 Jahre alte Heinrich aus Heilbronn mit seinem Personenvagen Richtung Frankfurt. Kurz vor dem Stillpunkt Biernheim mußte er halten, um eine kleine Reparatur am Motor vorzunehmen, und ließ nach links, also der Fahrbahn zu, aus. Der Wagen hatte Linkssteuerung, was dieses — reichlich ungeschickte — Verhalten erklärlich machen dürfte. Im selben Moment wurde er von dem hinter ihm herkommenden Personenvagen des verheirateten 33 Jahre alten Sean Mann aus Grünstadt erfaßt und mit der Tür zu Boden geschleudert. Die erlittenen schweren Kopfverletzungen mußten tödlich wirken.

Mann hatte in der Hauptverhandlung ange-

geben, daß er sich bei einer Geschwindigkeit von 30—40 Kilometer stets vorchriftsmäßig auf der rechten Straßenseite gehalten habe. Da es sehr neblig gewesen sei, habe er erst auf eine Entfernung von vielleicht 10 Meter den Wagen des Getöteten vor sich bemerkt, konnte aber nicht unterscheiden, ob der Wagen hielt oder langsam vor ihm herfuhr. Von einer offenen Tür will er nichts gesehen haben. Der Abstand zwischen den beiden Wagen war zu gering, es gelang Mann nur noch, ungefähr 20 Zentimeter nach links abzubiegen, um den Wagen zu überholen. Hierbei fuhr er aber auf die Tür und den dahinter stehenden Heinrich auf.

Wenn auch feststeht, daß Heinrich besser nach der rechten Seite ausgestiegen wäre, so ergab doch die Beweisaufnahme, daß selbst bei offener Tür dem nachfolgenden Wagen soviel Platz zum Überholen geblieben war, daß er anstandslos hätte vorbeifahren können. Das Verschulden an dem Unfall lag allein an dem Angeklagten, der bei genügender Aufmerksamkeit den Wagen hätte sehen müssen.

Nach verschiedenen Zeugenaussagen war die Sicht durch Nebel absolut nicht so behindert, vielmehr war die Windabschleibe des Mann nicht einwandfrei klar.

Das Gericht kam zu der Überzeugung, daß Mann fahrlässig gehandelt hat und sprach wegen eines Vergehens der fahrlässigen Tötung — nach dem Antrage des Staatsanwaltes — eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten aus. Nur dem Umstand, daß Mann bisher als guter, ruhiger Fahrer bekannt war, hatte er es zu verdanken, daß die Strafe nicht noch höher ausfiel.

Die Not der Auslandsdeutschen

Großkundgebung im Rosengarten

Vom Volksbund für das Deutschtum im Ausland wird und geschrieben:

Die Not des Auslandsdeutschtums, im Osten unserer Grenzen, hat heute eine nie gekannte Größe erreicht. Überall werden dort unsere Volksgenossen wegen ihrer Treue zum Volkstum verfolgt. Man unterdrückt sie wirtschaftlich, kulturell will man sie in ein anderes Volkstum zwängen, man belastet sie mit höheren Steuern, man verfolgt und knebelt sie auf allen Gebieten des Lebens. Und trotzdem bewahren sie eifern ihr Volkstum. Das ist heroismus. Du Deutscher im Reich! Der Glaube an das Vaterland ist für 20 000 000 Deutsche die Quelle ihrer Kraft. Wir haben die Pflicht der Gemeinschaft, denn Blut ist härter als Staatsgrenzen.

Kommt deshalb alle zur Großkundgebung für das Auslandsdeutschtum am Mittwoch, 20.15 Uhr, im Rosengarten. Unter Mitwirkung des SA-Spielmannsbesatzes, spricht dort unser Volksgenosse, der Volksgenosse Schäfer, insbesondere über die Not der Schwarzmeer- und Wolgadeutschen. Der Eintritt kostet 30 Pf. Gabebesorgung besteht nicht. Keiner sollte die völkerverständliche Gemeinschaft marschieren im Bewußtsein unserer gemeinsamen Schicksals beiderseits der Grenzen. Deutsch zu Deutsch.

Volkshochschule

In der laufenden Woche finden folgende Vorträge statt: Mittwoch, 11. März: Dr. Bostel: Kassenpflege; Wahlström: Tierpflege, Tierhaltung; Döller: Schul-; Fotografischer Arbeitskreis. Der Foto-Arbeitskreis findet im Saale des „Deutschen Hauses“ (1. Stock) mit Lichtbildern statt. — Donnerstag, 12. März: Singer: Wald-; Dichter. — Freitag, 13. März: Dr. Baumgart: Familienforschung; Dr. Schäfer: Dramatische Besprechungen; Dr. Zeller: Deutsche Geschichte.

Kein Appell der PE

Der auf Dienstagabend festgesetzte Appell der Politischen Leiter mit Gauleiter Robert Wagner im Friedrichspark fällt aus.

Im Silberfraz. Das Fest der silbernen Hochzeit begeht heute, 9. März, Herr Alexander Diegel mit seiner Ehefrau Lina geb. Genzner, Altheimstraße 14. Wir gratulieren.

Todessturz aus dem Fenster. Um die Mittagsstunde des heutigen Montag stürzte sich eine Ehefrau aus dem Fenster ihrer im 4. Stock gelegenen Wohnung in T. 6, 18, auf die Straße. Durch die Höhe des Sturzes trat der Tod auf der Stelle ein. Die Lebensmüde, die schon längere Zeit nervenleidend ist und öfter versuchte, sich selbst zu entleiben, wurde mit dem bald einetroffenen Leichenauto nach dem Friedhof verbracht.

Wissenschaftliche Tagung in Mannheim

Die Gesellschaft „Pflugsätze für Germanenkunde“ vom 2. bis 5. Juni anwesend

Dem Vorsitzenden des Mannheimer Altertumsvereins ist es gelungen nach langer Vorbereitung die „Freunde germanischer Vorgeschichte“ für eine Tagung in Mannheim zu gewinnen. — In der Pfingstwoche versammeln sich hier die Mitglieder der „Pflugsätze für Germanenkunde“, um durch Vorträge, Berichte und Ausflugsfahrten zu den zahlreichen vorgeschichtlichen Denkmälern in der nächsten Umgebung Mannheims ihrem interessanten Wissenschaftsbereich zu dienen.

Die Tagung ist öffentlich und beginnt am Dienstag, 2. Juni, mit einem Begrüßungsabend im Ritteraal des Mannheimer Schlosses.

Am folgenden Tag wird ein Ausflug nach der Pfalz unternommen mit Besichtigung des Heidenmauer (früher Brunoldstuh), der Heidenmauer, dem Teufelsstein und dem Oberberg. Anschließend wird die Fahrt fortgesetzt nach Speyer zur Besichtigung des Domes und des germanischen Teils des Museums mit eingehendem Vortrag. — Nach der Rückkehr findet in Mannheim in der Kunsthalle ein weiterer ergänzender Vortrag statt, dem sich ein gemütliches Beisammensein zur Vorbereitung des Besehens im Rosengarten anschließt.

Der 4. Juni steht vor: Einen Besuch der

Heidenlöcher oberhalb von Deidesheim. Diese gut erhaltenen und trotz des Wandels der Zeiten auch gut überlieferten Reste, deren Ursprung heute noch nicht einwandfrei zu bestimmen ist, werden sicher stundenlang das gespannteste Interesse aller Teilnehmer erwecken. Von Dürkheim aus geht die Fahrt nach Heidelberg und führt auf den Heiligenberg zur Besichtigung der Michaelsbasilika und des Ringwalls. Dabei werden alle Teilnehmer Gelegenheit haben, das neueste Denkmal unserer Zeit, die Thingstätte auf dem Heiligenberg zu besuchen und zu bewundern. — Am Abend des 4. Juni ist ein Gemeinschaftsabend im „Friedrichspark“ vorgesehen, mit dem die Tagung offiziell ihren Abschluß findet.

Der 5. Juni bietet jedoch eine so hochinteressante Fahrt, daß ein großer Teil der Tagungsteilnehmer es nicht versäumen wird, sich an dieser Fahrt nach dem Donnerstag und nach Worms zu beteiligen. In geeigneter Zeit werden wir weitere Einzelheiten über diese hochinteressante Tagung, die sicher auch einen großen Teil der Mannheimer Bevölkerung stark interessieren wird, zur Veröffentlichung bringen. Es sei schon heute darauf hingewiesen, daß die Mannheimer Bevölkerung zu allen Vorträgen, Fahrten und sonstigen Veranstaltungen herzlich eingeladen ist.

Aus unserer Schwesterstadt
Ludwigshafen

Begeisterter Empfang der Truppen

Wrauchs im Reich konnte des Führers Wort von der Erlösung und militärischen Gleichberechtigung der rheinischen Lande tiefer die Reichsbürger auszuwählen haben als hier links des Rheinstroms selbst, wo fremdländische Besatzung und Separatistenterror noch in frischer Erinnerung sind. Krieger- und Kampferprobte Männer haben sich nicht scheut, im Kreis ihrer Kameraden offen einzustehen, daß sie sich der Tränen einjoch nicht erwehren konnten, als der deutsche Rundfunk die Kunde von der Erlösung der engeren Heimat trug.

Diesem Harten, ja überwältigenden Gefühl entsprach die Wärme und Begeisterung, womit hier die deutschen Truppen nach bald 13jähriger zwangsweiser Entfernung empfangen wurden. Eines der allerersten Anzeichen der kommenden Dinge war das Hissen der Reichsflagge laue vor dem Eintreffen der Soldaten auf den Kasernen der Landespolizei Ludwigshafen, dem Hauptquartier der mit solcher Freude ersehnten Einquartierung.

Am Samstagnachmittag warteten Reibtaufende vergebens auf den archaischen Augenblick, in welchem erstmalig wieder deutsche Soldaten die Mannheim-Ludwigshafener Rheinbrücke passieren würden, jenes Herzstück einfliger Befehlungs- und Separatistenvollmacht. Leicht enttäuscht zog die meisten schließlich wieder ab. So kam es, daß die Quartiermacher nahezu unbemerkt ihren Einzug hielten.

Nichtlan großen Empfangs und Betrieb gab es erst am Sonntagvormittag, als 7.30 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Zug von Worms der Infanterie mit Reichsflaggen und sonstiger großer Ausrüstung eintraf. Am Winterhafen wurde ausgereicht und ausgeladen und gegen 9.45 Uhr folgten Radbatterien nach. Am Markt wurden die Truppen bearbeitet von Oberbürgermeister Dr. Carlus, Polizeidirektor Hüb. Polizeihauptmann Schneider und SA-Obersturmbannführer Schleicher. Die Radtruppen kamen nach Radri quer durch die Stadt zu den Kasernen der Landespolizei und ebenso die Mehrzahl der Mannschaften, der Rest wurde in der Gräfenau- und in der Goetterschule untergebracht. Zur Absperrung war neben SA die ganze Landespolizei aufgebunden. Alles wickelte sich reibungslos und zur allgemeinen Aufriedenheit ab.

Kunstwerke ringen um die goldene Medaille

Was die „Olympiade des Geistes“ bringt? — Olympiakämpfer mit Pinsel und Farbband — Strafpunkte für Volschreiber

Wenn am 1. August die besten Sportleute der Welt in das weite Oval des olympischen Kampffeldes einzichen, um hier zum Ruhme ihres Vaterlandes in ritterlichem Geiste ihr Bestes zu geben...

um den Künstlern eine möglichst große Bewegungsfreiheit zu geben. Es sind daher alle Schöpfungen zulässig, aber auch nur diese, die ein sportliches Ereignis, eine sportliche Übung oder Bewegung darstellen.

darf mehr als 20000 Worte umfassen, die wieder unbedingt in Beziehung zum Sport stehen müssen.

Der „Freihafen“ für Kunstwerke

Auch den Komponisten wird die Arbeit wahrhaftig nicht leicht gemacht. Man verlangt von ihnen Märche, Lieder, Chöre, Tänze oder Festspiele, deren Rhythmus sportliche oder gymnastische Bewegungen auslöst.

Der musische Wettkampf

Dieser Teil der olympischen Spiele, von der Öffentlichkeit bisher noch viel zu wenig beachtet, stellt dennoch einen wichtigen Bestandteil des olympischen Programms dar.

Auch in der Baukunst werden nur häßliche oder einzelarchitektonische Entwürfe, Lichtbilder und Modelle gewertet, wenn sie Gebäuden und Anlagen gelten, die rein sportlichen Zwecken dienen.

„Biele besorgte Zuschriten fragen bei uns an“, sagt uns Frau Lohde, „ob die Kunstwerke auch gegen Verlust oder Beschädigung geschützt seien.“

So ist also auch in der Organisation der „Olympiade der Kunst“ alles genau worden, um das Ereignis, auf das sich die Augen der ganzen Welt richten werden, zum Gelingen zu führen.

Alfred Heueck.



Pola Negri bei einer Wohltätigkeitsveranstaltung. Die Künstlerin wirkte bei der Wohltätigkeitsveranstaltung in der Scala unter dem Protektorat des polnischen Botschaftlers zugunsten des Winterhilfswerkes und der Deutsch-Polnischen Gesellschaft mit und erzielte reichen Beifall.

Table with 2 columns: Stand, 9.3.36, 9.3.36. Rows show various numbers and dates.

Table with 2 columns: Stand, 9.3.36, 9.3.36. Rows show numbers 245, 229, 222, 119, 232, 232, 312, 292, 236.

In einem der vielen Zimmer in jenem Haus, wo alle Gedanken, die um das Berliner Olympia kreisen, geboren werden, haben wir die Leiterin der Arbeitsabteilung für den Kunstwettbewerb, Frau Edith Lohde, in der Mitte der Hofstube ihrer Arbeit angetroffen.

Der Herr Rat sucht den Frühling

Skizze von Carlheinz Walter

Der alte pensionierte Rechnungsrat, der die beiden Stiebtürchen des Hauses schräg gegenüber dem Kirchsturm bewohnt, war seit dem frühen Vormittag strahlender Laune.

Lächelnd schritt der alte Rechnungsrat weiter, an der Stadtmauer entlang und hinaus in die Heide, deren raunende Riefen sich bis ans alte Stadtor drängten.

Würde er denn sonst beim Goldfischglas am Fenster sitzen und lächelnd in die Wulstbänken lästern?

Als der alte Rechnungsrat noch ein Stück Wegs gegangen war, sah er, was er zwei Stunden lang gesucht hatte.

„Die Sonne ist da“, sagte der alte Herr leise zu seinen Goldfischen, die so still im Wasser standen, als hörten sie ihm wirklich zu.

Die erste Heideblume! Sie war noch ganz jung, sie stand abseits vom Weg neben einem einfachen, braunen Strauch, und niemand beachtete sie.

Dann nahm er Mantel und Hut aus der hohen Lade, wählte vom Ständer den schwarzen Spazierstock mit dem Eisenbeinlauf, nickte noch einmal seinen Goldfischen zu und schritt die dreimal zwanzig Stufen hinunter auf die Straße des kleinen märkischen Städtchens.

Die erste Heideblume! Sie war noch ganz jung, sie stand abseits vom Weg neben einem einfachen, braunen Strauch, und niemand beachtete sie.

Tief atmete der alte Herr im atmofidischen Mantel auf, blinzelte dann zufrieden mit den jungblauen Augen und ging, schwer auf den Eisenbeinlauf gestützt, von dannen.

Den wer studiert hat, wer allen Tieren und Pflanzen einen Namen zu geben versteht, der sieht die einsamen Heideblumen nicht.

Auf dem Marktplatz, vor dem Rathaus, malte die Sonne zitternd die Schatten der wunderbar geschweiften Giebel der alten Häuser, ließ die kupfernen Reiter der Rathausuhr aufleuchten wie schimmernde Burgundergold, und die Kugel an der Turmspitze über der Wetterfahne glimmte hell wie ein Funken.

Der Rechnungsrat nahm das Blümchen vom Moos und trug es heim. Als er eben dabei war, die Stufen zu seiner Stiebtürde hinaufzusteigen, sah er den Hausmeister vom Hofe kommen. Dem winkte er mit dem blauen

Gezügelter Pegasos. Viele Künstler sind sich oft darüber nicht ganz im Klaren, fährt die Leiterin fort, „wieweit ihre Werke in Beziehung zur Olympiade stehen sollen.“

Herzbruder und Lumpenhund

ROMAN VON HEINZ STEGUWEIT Copyright by Hansische Verlagsanstalt, Hamburg

Durch Suchen. Nur durch Suchen. Und außerdem: Wer hier neu ist, der läuft zuerst zum Schloß! — Ich spürte die Hand des Stiefelsohls und betrachtete ihn anders als am Montag. Er gab mir Gedanken ein wie lene Berge, Dom, Blumen und herrlichen Lustschiffe, zu denen ich zu sagen pflege: Ein Glück, daß ihr da seid, eurenwegen will ich warten mit dem Hah!

Ich wurde am Kermel vom Fleck gerissen. Wenn ich jetzt erwache, war ich betrogen. Und wenn der Stiefel einen Pieruck machen wollte mit mir, würde ich ihn übers Geländer der Brücke schleudern. — Aber der Traum ging seinen Weg, wie Horst und Johannes ihren Weg gingen: Herzbruder und Lumpenhund! Noch einmal spähte ich zur Ebene: Ueber Frankreich ging die Sonne unter. Verglühend in hundert milden Farben. Und die Vögel des Abends sangen im Laub. Volklied. Heimatlied. Es tropfte anständig aus den Kaskanien und Ebereschen. Schade, daß ich kein Dichter war. — In der Hirschgasse, nicht weit vom Revier der Universtität, zückte Horst die Schlüssel. Ich kannte das Haus, kannte die Wirtin, kannte das Zimmer, in dem es nach Büchern, lastem Pfeifentrauch und jungen Männern roch. Wie in einer Arbeiterbude. Auch dieses Zimmer war eine Bude. Auch Horst Tiburtius war ein Arbeiter. Da lag es! Ich begriff alles, was sich mit mir begab. Es war wie Salbe auf gerissenem Fleisch, daß man die Wunde einer menschlichen Stimme wieder auf sich beziehen durfte. Ich bekannte das freimütig, aber Tiburtius schlug in die Hände: „Rührfester Kunde! Bist Frontsoldat gewesen sein? Mensch, komischer Romaniker. Sturmtruppen runter, aber feste, aber richtig. Und dann rin in den Drahtwerbau!“ Ich mühte mich, diesen Schalk nicht über den meinigen wachsen zu lassen: Der Stubio war zehn Jahre jünger als ich. Mindestens.

Blümchen vom ersten Treppenaufstieg übermütig zu und klückernd verschmigt dabei: „Die Sonne ist da, der Frühling geht durch die Heide und ich habe ihn gefunden... ich habe ihn gefunden!“

Der Hausmeister verstand den alten Herrn aber nicht, er schüttelte nur verwundert den Kopf und erzählte beim Nachmittagskaffee seiner rundlichen Gattin, daß der Herr Rat von oben auch schon recht wunderbar würde...

Und das war gar nicht schön vom Hausmeister, denn erstens soll man nie über das Alter anderer Menschen reden, und zweitens sollte ein Hausmeister wissen, daß Heidefrühlings und Märzsonne gefährliche Gesellen sind, die einem alten Rechnungsrat wohl den Kopf verbrehen können.

Und sicher nicht nur einem alten Rechnungsrat...

Der Gaukler hat die schärfsten Augen

Daß die Raubvögel unter allen lebenden Vögeln die schärfsten Augen haben, darüber herrscht unter Fachleuten und Laien wohl Einigkeit. Ungeklärt blieb aber bislang die Frage, welcher Raubvogelart man das schärfste Sehevermögen zuschreiben hat. Dant den labellangen Untersuchungen des Professors William Drabton zu Kapstadt kann das Problem heute als gelöst gelten. Der Genannte fand, daß die Geier das beste Gesicht besitzen, und zwar gilt dies für alle in den Tropen lebenden Arten. Die Drabton feststellte, vermag der in Ostafrika, auch in Abyssinien, heimische Gaukler aus 4000 Meter Höhe noch einen acht Kilometer entfernten Gegenstand von der Größe einer Streichholzschachtel zu erkennen. Die Sehschärfe der verschiedenen Alerarten steht demgegenüber erheblich zurück. So hat der Steinadler schon in einer Höhe von 2000 Meter Schwierigkeiten, fünf Kilometer entfernte Gegenstände von der Größe einer Maus zu erkennen. Zwischen Geier und Adler steht der Falke. Die Bezeichnung „Falkenaugen“ ist daher treffend gewählt.

Zimmer noch hielt sich Tiburtius den zapfenbesenden Grobian vom Leibe: „Gerempelt wird nicht, alter Freund!“

Da entlarvte ich das Gesicht des Gewürgten! Mit diesem Entlarven begriff ich — nicht ohne Frösteln — den tiefen Sinn des Scharmittel: Dieser Mann hieß Jonnd Scheidwein. Gewerkschaftsagoge von Beruf, Spitzbart, absteigende Ohren, brutales Gefräß! Einer, dem alles gleichgültig und nichts heilig war, sobald er sein Strebertum in Gefahr wußte. Leute, er konnte mich! Ich war kein Fremdling für seine brodelnde Scharfrichterseele! Oh, — ein Hehpropheet zünftiger Dressur, keineswegs ein befaulter Bürger, nein, aufgeregte Gewerkschaftstendenz sahen nur so aus. —

„Sieh da, Jonnd Scheidwein aus Bonn! Sicher hast du meinen groben Brief bekommen!“

Tiburtius ließ locker, sein Opfer dampfte wie ein Kriegsschiff:

„Wir sprechen uns noch, Hannes! Im Düstern! Du Verräter!“

Damit rückte die Jonnd den zerknüllten Kragen ins Lot, auch den Schlipf und den verbauten Hut, — ich aber trat zwischen ihn und den Stiefel:

„Scheidwein, hast du mich gesucht?“

„Ja, wovoll!“

„Weil ich ausgetreten bin aus eurer Gewerkschaft!“

„Schraubschneider!“

„Was ist bei dir noch abzuschneiden?“

Das war alles, was ich noch sagte. Wohl zweidundert Menschen hatten sich gesammelt, das marzialische Zehauptspiel zu bewundern; ein Parlament von Frauen um Knaben, denen es bitter war, daß nicht eine Nase bluten wollte. (Fortsetzung folgt)

Ein Rekordschwimmfest in Düsseldorf

Christensen schwimmt Weltrekord / Valkes neue 100-Mtr.-Brust-Höchstleistung 1:11,2

Das Internationale Schwimmfest in Düsseldorf, das den letzten Start der dänischen Schwimmerepoche vorsah, wurde bei sehr gutem Besuch zu einem sportlich vollen Erfolge. Ein Weltrekord, eine deutsche und mehrere dänische Höchstleistungen waren das Ergebnis der harten Kämpfe. Über 100 Meter Kraul schlug die ausgezeichnete Dänin Svæver die Aixe Gissela Krenit in neuer Rekordzeit. Den von Hanni Solzner mit 1:23,4 aufgestellten Weltrekord im 100-Meter-Brustschwimmen unterbot Halborg Christensen um nicht weniger als sechs Zehntelsekunden, obwohl sie im Meinaana schwamm. Love Brunström verbesserte ihren in Arefeld aufgestellten Rekord über 100 Meter Rücken um fünf Zehntel Sekunden auf 1:18,3. Die harte Kämpferin, die stützlich nicht einmal einwandfrei schwimmt, erzielte auch über 200 Meter einen neuen dänischen Rekord. Marsha Genenager war nicht in bester Form, schwamm aber, ohne sich auszuweiden, den Däninnen davon. Die Uebernahme des Taas war die überaus rasche Leistung der erst 15-jährigen Svæver über 400 Meter Kraul. Der Weltrekord Billy den Dubens von 5:16 Minuten ist in Gefahr, denn die Dänin schwamm ohne Anstrengung 5:18,6. Auch Finn Jensen schwamm einen dänischen Rekord. Der junge Dortmund'ler Baller gewann die 200 Meter Brust in der ausgezeichneten Zeit von 2:43,1 (!). Seine unheimliche Schnelligkeit zeigte der Dortmund'ler über 100 Meter unter Beweis, die er in 1:11,2 Minuten zurücklegte und damit seinen erst vor wenigen Tagen in Arefeld aufgestellten deutschen Rekord erneut verbesserte. Sämtliche Resultate wurden unter amtlicher Kontrolle erzielt. Europameister Leo Esser und Kurt Lorenz von der Seeressortschule Bünde lieferten ein prächtiges Schauspiel, das von starkem Beifall begleitet war. — Die genauen Ergebnisse waren:

Männer: 200 Meter Brust: 1. Halle (Dortmund) 2:43,1; 2. Finn Jensen (Kopenhagen) 2:45,4 (dänischer Rekord). — 100 Meter Brust: 1. Halle 1:11,2 (deutscher Rekord, bisher 1:12,4); 2. Finn Jensen 1:17,5.

Frauen: 100 Meter Kraul: 1. Svæver (Kopenhagen) 1:08,3 (dänischer Rekord); 2. Krenit (Charlottenburg) 1:08,4; 3. Arndt (Kopenhagen) 1:12,8; 4. Salfert (Charlottenburg) 1:13. — 100 Meter Brust: 1. Christensen (Kopenhagen) 1:22,8 (neuer Weltrekord, bisher Solzner 1:23,4) im Meinaana. — 100 Meter Rücken: 1. Brunström (Kopenhagen) 1:18,3 (dänischer Rekord); 2. Stolte (Düsseldorf) 1:22. — 200 Meter Brust: 1. Marsha Genenager (Arefeld) 3:05,8; 2. Christensen 3:08,6; 3. Rielsen

(Kopenhagen) 3:11,5; 4. Engelmann (Charlottenburg) 3:13,8. — 400 Meter Kraul: 1. Svæver 5:18,6 (dänischer Rekord); 2. Halborg (Charlottenburg) 5:46,2. — 200 Meter Rücken: 1. Brunström 2:52,3 (dänischer Rekord); 2. Stolte 3:02,5. — 3x50-Meter-Kraulstaffel: 1. Aixe (Charlottenburg) 1:34,6; 2. Schwimmunion (Kopenhagen) 1:36,8.

Op'dreuf stieß Weltrekord

In der Düsseldorf'ler Tonhalle führte der SV Nachrichtenjug 1/20 zusammen mit dem Düsseldorf'ler AC 1886 eine gutbesetzte nationale Schwereathletikveranstaltung durch, zu der sich 1000 Zuschauer eingefunden hatten. Im Mittelpunkt stand das Gewichtheben der Olympiaeremmannschaft. Der Höhepunkt war der Weltrekord des Trierer's Op'dreuf im Mittelgewicht im beidarmigen Stoßen mit 301 Pfund. Op'dreuf hielt diesen Rekord früher mit 295 Pfund, hatte ihn aber vor kurzem an den Ägypter Tuni mit 299 Pfund verloren. Außerdem verbesserte der Trierer den deutschen Rekord im Reißen von 225 Pfund (Bismarck) auf 226 Pfund. Da Reichsportwart Wolff (Essen) zugegen war und die Gewichte prüfte, wird der Anerkennung der Rekorde nichts im Wege stehen.

Acht Steher in zehn Dauerrennen

7000 in der Deutschlandhalle / Lohmann gewinnt den Savall-Preis

„Acht Steher in zehn Dauerrennen“ lautete am Wochenende der Wahlspruch der Radrennen in der Berliner Deutschlandhalle, die nach mehrwöchiger Pause durchgeföhrt wurden und rund 7000 Zuschauer anlockten. Durch die neue Art der Austragung wechselten die Steher in fast jedem Wettbewerb, so daß sich die Kämpfe überaus abwechslungsreich gestalteten. Der beste Steher war bei den Deutschen wie erwartet Lohmann und bei den Ausländern der Franzose Lemoine, der Gewinner der ersten Rennen auf der Berliner Bahn. Der Belgier Neuleman gewann mit etwas Glück das 10-Kilometer-Rennen der Ausländer, da Lemoine bei einem Schlusangriff von der Rolle kam. Seinen Höhepunkt erhielt der Abend beim Zusammentreffen von Lemoine und Lohmann. Der Franzose wurde hier nur, ganz knapp geschlagen, Dritter hinter Lohmann und Neuleman und kam so nur in das Rennen der Unterlegenen. Hier entsetzte er durch seine Fahrweise — er überrollte Moller, Minardi und Gilgen nach Gefallen — Beifallstürme und hätte ohne einen Motorschaden mit dem doppelten Vorsprung den Prämienpreis gewonnen. Das letzte Rennen des Abends führte die Steher über 25 Kilometer um den Savall-Preis zusammen. Lohmann, der zum Schluß sehr sicher gewann, kam erst spät an die Spitze und verwies Stach und Neuleman auf die Plätze.

Ergebnisse

Verfolgungsrennen (5 Kilometer): 1. Lauf: 1. Gilgen 4:29,1; 2. Ehmer 10 Mtr. — 2. Lauf:

1. Stach holt Minardi nach 8 Runden in 3:41,7 ein. — 3. Lauf: 1. Moller 4:35,0; 2. Neuleman 20 Mtr. — 4. Lauf: Lemoine 4:21,0; 2. Lohmann 60 Mtr. — Dauerrennen für Deutsche (10 Kilometer): 1. Lohmann 9:14,0; 2. Moller 50 Mtr.; 3. Ehmer 100 Mtr.; 4. Stach 240 Mtr. — Dauerrennen für Ausländer (10 Kilometer): 1. Neuleman 9:28; 2. Lemoine 30 Mtr.; 3. Gilgen 140 Mtr.; 4. Minardi 170 Mtr. — Dauerrennen (20 Kilometer): 1. Lauf: 1. Ehmer 19:14,2; 2. Stach 80 Mtr.; 3. Minardi 110 Mtr.; 4. Gilgen 670 Mtr. — 2. Lauf: 1. Lohmann 19:03; 2. Neuleman 220 Mtr.; 3. Lemoine 222 Mtr.; 4. Moller 270 Mtr. — Prämienpreis (25 Kilometer): 1. Lemoine 23:22; 2. Moller 550 Mtr.; 3. Minardi 750 Mtr.; 4. Gilgen 1800 Mtr. — Walter-Savall-Preis (25 Kilometer): 1. Lohmann 23:36; 2. Stach 910 Mtr.; 3. Neuleman 960 Mtr.; 4. Ehmer 1490 Mtr.

Keine Radrennen mehr in Berlin

Die Radrennbahn in der Berliner Deutschlandhalle ist bereits nach den am Samstagabend gestarteten internationalen Steherrennen abgerissen worden. Die Halle wird in den kommenden Wochen als Versammlungshalle benötigt, so daß der Start der Olympia-Rennmannschaft am 11. März und das Achtstündigen-Rennen „Die Nacht“ am 21./22. März abgefragt werden mußten.

Unsere Hockey-Rundschau

SG Frankfurt 1880 — VfR Mannheim 3:3
 Mainzer HC — TB 1846 Mannheim 3:4
 Tbb. Germ. Mannheim — SG Heidelberg 2:7
 Kreuznacher HC — Wiesbadener LG 3:3
 Eintr. Frankfurt — Stadt-SV Frankfurt 1:1
 Höchstler HC — SG Frankfurt 2:1
 Frankfurter TB 1860 — R/W Frankfurt 6:1
 Offenbacher RB 74 — Allianz Frankfurt 7:3
 DFC Wiesbaden — TB 1890 Hechenheim 3:3

Mainzer HC — TB 46 Mannheim 3:4

Der Auf des TB 46 Mannheim als einer der erfolgreichsten Vereine seiner Heimatstadt hatte sehr viele Zuschauer in Mainz nach dem Platz am Bruchweg gelockt. Das Publikum wurde auch in seinen Erwartungen nicht enttäuscht. Die Gäste führten ein ausgezeichnetes und gut aufgebautes Hockey vor. Nach einem Anfangserfolg von Mainz konnten die Gäste bald mit 2:1 in Führung gehen, doch stellten die Mainzer bis zur Pause den Gleichstand her. In der zweiten Hälfte verlor es der TB 46 Mannheim, vor allem seine schnellen Flügelstürmer einzusetzen, die dem Innensturm einige Chancen herausarbeiten, von denen zwei verwertet wurden. Zum Schluß kamen die Mainzer noch zu einem dritten Treffer. Sehr gut war bei Mannheim vor allem der bekannte Verteidiger Greulich.

SV Germania — HC Heidelberg 2:7

Auch diesmal wieder kamen die Heidelberger, die mit Erich in Mannheim erschienen, gegen den Turnerverbund Germania zu einem klaren Siege. Wohl konnten die Turner in Führung gehen, bis zum Wechsel lagen sie aber schon mit 1:2 im Nachteil. Kurz nach der Pause gaben die Gastgeber gleich, mußten dann aber das überlegene Können der Gäste anerkennen, die mit 7:2 zum Schluß einen recht deutlichen Sieg landen konnten.

Frankfurt 1880 — VfR Mannheim 3:3

Wie immer zeigte der VfR Mannheim in Frankfurt ein sehr schönes Spiel und beerrschte auch in der ersten Halbzeit die Lage, konnte aber nur einen knappen 1:0-Vorsprung durch ein Tor des Mittelstürmers Hörle herausholen. Nach der Pause fanden sich die Frankfurter besser und lieferten dem VfR einen aufregenden Kampf. Sie holten auf 1:1 auf, wenig später fand es 2:2, dann zog der VfR, bei dem Dr.



SV Waldhof — 1. FC Pforzheim 5:0
Siffeling (ganz links) hat gerade das zweite Tor geschossen. Im Hintergrund steht Günderroth mit erhobenen Armen.

Von Ausrekorden und Afrika

Interessanter Motorsport-Vortrag

Ueber dieses Thema sprach am Samstagabend in der Harmonie vor einer zahlreichen Zuhörerschaft der bekannte Sportschriftsteller und Rekordfahrer Paul Schweder aus München. Der Redner schilderte in anschaulicher und spannender Weise seine vielseitigen und motorsportlichen Erlebnisse des Jahres 1935 und unterstrich seine für alle begeisterten Motorsportler interessanten Ausführungen mit zahlreichen herrlichen Sport- und Landschaftsaufnahmen. Paul Schweder gehörte auch im vergangenen Sportjahr wieder zu unseren erfolgreichsten Automobilsportlern und ist vielen kein Unbekannter mehr.

Bei einer großen Anzahl der bedeutenden und schwierigen Zuverlässigkeits- und Geländefahrten des In- und Auslandes sah man ihn am Start und nicht selten führte er mit einer „Goldenen“ heim. Zu seinen größten und schönsten Erfolgen gehört zweifellos die Rekordfahrt auf der Avus, bei welcher er mit den Fahrern Haffe und Sadowski in sieben Tagen und sechs Nächten 16.000 Kilometer zurücklegte und damit 13 internationale Rekorde für Deutschland gewann, ferner die „Mallée International Maroc“, bei welcher Schweder den ersten Preis erhielt.

Und nun zu dem Lichtbildervortrag selbst. Schweder berichtete zuerst ausführlich über die Winterfahrt 1935 mit den anschließenden Sonderprüfungen im Schwarzwald, die an Fahrer und Maschine ungeheure Anforderungen stellte und bei welcher mancher Fahrer im Graben landete. Sehr interessant waren hier besonders die Schilderungen über die Bergung eines im Eis auf dem Titisee eingebrochenen Zweiflügel-Abrioletts als einer Liege von 22 Metern. Der Redner ging dann über zu den weltbekanntesten Rekordfahrten auf der Avus mit der Stromlinienverkleideten Finemann-Limousine der Adler-Werke und untermalte diese Tag- und Nachtfahrten mit vielen sehr schön gelungenen Aufnahmen. Viel Freude lösten bei den Zuhörern die Erlebnisse, vor allem des Nachts, auf der Avus aus. Bei dieser Gelegenheit streifte der Redner auch die unglückliche Disziplinlosigkeit, mit der manche Fahrer durch die Gegend brausen. Man kann nur hoffen und wünschen, daß hier jetzt endlich einmal Ordnung geschaffen wird, denn gerade wir hier in Mannheim haben Gelegenheit, die überaus traurige Unfallbilanz der letzten Monate aus eigener Erfahrung kennenzulernen. Nach einer kurzen Würdigung der Wiesbadener Motorsportkämpfe ging Paul Schweder über zum interessantesten Teil seines Vortrages, zur Internationalen Marokkofahrt. Es wurde zu weit führen, im Rahmen dieser Besprechung ausführlich auf diese sehr interessanten Ausführungen des Redners einzugehen, der diese schwere Fahrt mit seiner Frau als „Schmiermaxe“ auf seinem „Adler-Triumph-Junior“ mit einem ersten Preis beenden konnte. 3750 Kilometer ist die europäische Strecke von Berlin bis Gibraltar, die Paul Schweder müheelos zurücklegen konnte. Aber dann beginnt erst der schwierigste Teil der Strecke auf afrikanischem Festland, die von Tanger über Meknes, Marrakesch-Agadir nach Casablanca führte. Außerdem war gleich bei der Ankunft in Tanger eine sehr schwere Bergprüfung eingelegt. Schweder hatte auf dieser Strecke viel Pech, Zusammenstöße mit Hammelbeiden und Laxametern in Madrid. Trotzdem fuhr Schweder mit seiner Gattin unentwegt weiter und konnte sogar beim Bergrennen in Tanger den zweiten Platz belegen. Die Hitze in Marokko (oft 40 Grad im Schatten) tat das ihrige, um diese Fahrt noch mehr zu behindern. Der Redner schilderte seine Begegnungen mit Berbern, Riffabulen und anderen Volkstämmen des Landes, die Einladungen der eingeborenen Fürsten und deren Sitten und Gebräuche und schließlich auch noch einen Stierkampf.

Man könnte wohl ein kleines Buch füllen, um alles und teils äußerst Interessante zu schildern. So vergingen schnell die zwei schönen Stunden und reicher Beifall dankte am Schluß dem Redner für seine interessanten Ausführungen.

W. F.

Meisterschaftsspiele im Reich

Chöreuchen:	
Bruckia Samland Königsberg — Hindenburg Altenstein (1. Entscheidungsspiel) . . .	0:2
Sommer:	
Strittiner SG — Viktoria Stolz (1. Entscheidungsspiel) . . .	2:2
Brandenburg:	
Hertha-Berliner SG — Rotowies 03 . . .	0:3
Niederba 93 Berlin — Bader 04 Berlin . . .	2:1
Blau-Weiß Berlin — BV Panitzsch . . .	4:0
Sachsen:	
Hollzer Chemnitz — Wacker Leipzig . . .	5:2
Sportfreunde 01 Dresden — SG Planitz . . .	2:1
Dresdener Dresden — SG Hartha . . .	2:4
Dresdner SG — Eintracht Frankfurt (Priv.) . . .	3:1
Mießer SG — Gutts Wuis Dresden (Priv.) . . .	0:2
Witte:	
Viktoria 96 Magdeburg — SpVg Erfurt . . .	4:1
1. FC Lauscha — Reider-Viktoria Magdeburg	2:1
Wacker Halle — 1. FC Jena . . .	1:2
SG Erfurt — Sportfreunde Halle . . .	1:2
Rötten 02 — VfB Leipzig (Priv.) . . .	1:6
Dessau 05 — Chemnitzer SG (Priv.) . . .	2:1
Nordmark:	
Eintracht Lvd — FC Altona 93 . . .	2:1
Udding Laded — Hamburger SV . . .	1:1
Niederelben:	
Eintracht Braunschweig — SV Werder Bremen	3:2
Algermissen 1911 — VfB Peine . . .	0:1
Borussia Dargburg — Kalenbergt Dargburg . . .	1:2
Arminia Hannover — VfB Rotm. Bremen . . .	2:0
VfL Osnabrück — VfB Peine . . .	—
Westfalen:	
FC Schalke 04 — TuS Hülten 09 . . .	2:0
TuS Bochum — Westfalia Herne . . .	5:0
SV Hüntrop — Vreden 06 Münster . . .	1:1
SpVg Derten — SG Erle 08 . . .	1:4
Niederrhein:	
Tuisburger SV 08 — Fortuna Düsseldorf . . .	2:1
VfL Venroth — Union Hamborn . . .	1:1
Hamborn 07 — VfL Preußen Arefeld . . .	3:1
Schwartz-Weiß Essen — Rot-Weiß Oberhausen	0:2
Tura Düsseldorf — Tuisburger SpV (Priv.) . . .	5:3
Mittelrhein:	
VfR Aiden — SpVg Aiden-Züls 07 . . .	4:1
Aidner SG 99 — VfR Aiden . . .	1:2
Sommer SV — Wülheimer SV . . .	2:1
Wetmarkt Trier — Tura Bonn . . .	0:0
Rheinland:	
SpVg Rassel — Germania Tufba . . .	4:0
Meisterschaftsspiele der Bezirksklasse	
Mittelbaden (Gruppe 1):	
Waldkirch Turnerschaft — Weiertheim . . .	3:2
SV 04 Rastatt — VfR Reutert . . .	4:0
Frankonia Rastatt — VfR Daxlanden . . .	2:3
VfR Weingarten — Sportfreunde Forchheim	3:1
Mittelbaden (Gruppe 2):	
Germania Neck — SpVg Söllingen . . .	3:1
VfR Breiten — VfR Nierem . . .	7:2
VfR Pforzheim — Germania Rastatt . . .	9:1
Eintracht — FC Birkenfeld . . .	0:3
Freiburg Nord:	
FC Waldkirch — VfR Emmendingen . . .	0:2
Eintracht — VfR Hohenburg . . .	1:2
VfR Rehl — VfR Wernau . . .	6:1
VfR Badr — Rappeltobed . . .	2:1
Freiburg Süd:	
Habrnan — Wehr . . .	2:1
Rheinland:	
FC Roulons — VfR Stodach . . .	2:1
FC St. Georgen — Gottmadingen . . .	4:3
FC Sigen — Trüben . . .	4:0

Die Nor...

Vor 100 Jahren nach Re...

Der Name...

Ueber dieses Thema...

Einzel...

Die Januar...

Um so ersten...

Frankfurter...

Frankfurter...

Freie Bahn im Nordatlantikdienst

Die Nordatlantik-Konferenz beschließt ein neues Klassifizierungssystem / Kajüt-Klasse statt Erste Klasse

Vor 100 Jahren war ein Segler von Hamburg nach New York unterwegs, der sich zwar von feinesäuligen unterwarf, und doch eine geschichtliche Mission erfüllte. Die „Atankin“, so hieß das Schiff, eröffnete den ersten regelmäßigen Dienst zwischen Hamburg und New York. Einer der unternehmenden Reder der damaligen Zeit, Rob. M. Sloman, hatte das Schiff auf den Weg geschickt. Von welcher Großartigkeit sein Plan war, von nun an in regelmäßigen Abständen Schiffe von Hamburg nach New York zu expedieren, geht aus der Tatsache hervor, daß der Versuch mit Seglern unternommen wurde, also mit von Wind und Wetter abhängigen Fahrzeugen.

Der Name Sloman hat noch heute an der Backerseite unvermindert guten Klang. Die geschichtliche Mission aber, zu welcher der damalige Träger dieses Namens aufbrach, schien, als auf die Hamburg-Amerika-Linie über, die vom Jahre 1847 an zunächst mit Seglern neben Sloman regelmäßig mit Passagieren und Fracht nach New York fuhr, dann aber zum Dampfschiff überging und in der folgenden Entwicklung bis 1914 zur größten Reederei der Welt die Reederei Sloman weit hinter sich ließ. Neben der Hamburg-Amerika-Linie entstanden wieder eine Zeit später, der Norddeutsche Lloyd und neben den deutschen Gesellschaften wuchsen alte und junge ausländische Schiffsfahrtsbetriebe heran und traten in Wettbewerb mit ihnen.

In der stürmischen Aufwärtsentwicklung dieser Hauptroute des Weltverkehrs wurde es bald Tradition, daß jeder der beteiligten Großen mit besten und größten Schiffen die Spitze zu erreichen versuchte. Wo aber der Wettbewerb von Starke und Mächtigen sich auslebte, entfielen Spannungen und brangen zur Entlastung. Und wo mit so gewaltigem Einsatz an Kapital und Betriebsinstrumenten gearbeitet und schließlich auch gekämpft wird, da sucht die wirtschaftliche Vernunft Wege zum Frieden. Nach scharfen Kämpfen und nach schließlichen Vorabreden zwischen den deutschen Gesellschaften entstand im Jahre 1892 unter deutscher Führung der Nord-

atlantische Dampferlinienverband, der zunächst nur die nordatlantischen Festlandsdienstleistungen umfaßte, 1908 aber unter dem Namen Atlantic Conference alle Reedereien des Verkehrs zwischen Nordeuropa und Nordamerika vereinigte. Die ersten Anfänge der Konferenzbildung auf dem Nordatlantik sind die Keimzelle für zahlreiche andere Verbände, abgedeckt auf allen Ozeanen des Weltverkehrs geworden. Gemeinsam sind diesen Konferenzen die beiden Hauptfunktionen: erstens, einen gerechten Preis für alle Teilnehmer zu finden und zweitens, den gerechten Preis zu schützen.

Im Laufe der Jahrzehnte hat sich natürlich im Verfahren der Konferenz eine bestimmte Tradition herausgebildet — auch die Tradition

der Krise. Die eben glücklich überstandene Krise der Nordatlantik-Konferenz bekräftigt auf neue Weise diese Tradition, in sie war fast ein Schulbeispiel dafür, wie neue Entwicklungsbedürfnisse und die von ihnen gelenkten Kräfte in dem Konferenzgedanke nicht mehr friedlich nebeneinander unterzubringen sind, durch Türen, Fenster und Mauern nach außen dringen wollen und das ganze kunstvolle Gebäude zu sprengen drohen.

Die ISE gibt den Anstoß

Vor mehreren Jahren hatten die United States Lines zwei neue große Schiffe in den Verkehr New York—Rahndänen—Hamburg eingestellt. Es gelang ihnen, in der Konferenz für die Dampfer eine äußerst günstige Klassifi-

Abwartende Haltung der Börse

Berliner Börse

Die Börse setzte zum Wochenbeginn bei keinem Geschäft zu meist unter Samstaghoch liegenden Kursen ein. Das vorliegende Angebot kam aber nur zum kleinsten Teil aus Reichem der Bankenfutur und ist vielmehr durch Entlastungen des berufsmäßigen Börsenhandels bedingt. Es ist jedoch völlig an Umfangsmenge sehr, war bereits kleines Angebot in der Lage, sich zu halten. Am Montagmarkt waren Stahlwerte 2, Röhren und Blech je 1/4, Rammstahl 1/4 Prozent schwächer, dagegen konnten Wandelaktien 1 Prozent gewinnen. Braunkohlenwerte blieben mangels Umlage meist ungerührt, das gleiche gilt auch für Kali-Werte. In der chemischen Gruppe sah man meist knapp gebaltene Kurse. Farben legten 1/4 Prozent niedriger mit 15 1/2, ein. Am Gummi- und Holzmarkt, dessen Werte demnach in der letzten Zeit erhebliche Steigerungen aufzuweisen hatten, gaben Gummi um 2/4, Conit Holzmarkt um 1/4, und Deutsche Holzmarkt um 1/4 Prozent nach. Unter den Elektrowerten sind WAG und Geffardt mit je minus 1/4, Siemens mit minus 1/4 Prozent herabzusetzen. Bleibt nur unbedeutend verändert blieben Verordnungsrechte mit Ausnahme von Deffauer Glas (minus 1/4 Prozent). Deutsche Kabel erlitten mit minus-Vorzügen, da einem Angebot von rund 12 000 RZT

teine Nachfrage gegenüberstand. Man nahm einen Kurs von ca. 140 nach 147 am Samstag an. Von Auto-Werten ermahnten sich WAG um 1/4, Talmer um 1/4 Prozent. An den Aktien Werten sind mit nennenswerten Veränderungen hervorzuheben: Wagon (minus 2/4), Hotelbetriebe (minus 2/4), Dortmund Union (minus 4/4) und Metallgesellschaft (minus 4/4 Prozent). Am Rentenmarkt sah man meist Samstaghoch. Mittelste legte mit 110 1/2, d. h. 1/4 Prozent niedriger ein. Die Umschuldungsanleihe notierte und, Späte Reichsschuldensforderungen gaben um 1/4 Prozent nach. Von den variabel gehandelten Industrieklassifikationen kamen Krupp 1/4 und Hoechst 1/4 Prozent höher an.

Reichsschuldensforderungen: Wagn. I: 1937er 101,37 %, 1938er 99,87 %, 1940er 98,87 %, 1941er 98 %, 1942er 98 %, 1943er 97,37 %, 1944er 97,37 %, 1945er 96,75 %, 1946er 96,75 %, 1947er 96,75 %, 1948er 96,75 %, 1949er 96,75 %, 1950er 96,75 %, 1951er 96,75 %, 1952er 96,75 %, 1953er 96,75 %, 1954er 96,75 %, 1955er 96,75 %, 1956er 96,75 %, 1957er 96,75 %, 1958er 96,75 %, 1959er 96,75 %, 1960er 96,75 %, 1961er 96,75 %, 1962er 96,75 %, 1963er 96,75 %, 1964er 96,75 %, 1965er 96,75 %, 1966er 96,75 %, 1967er 96,75 %, 1968er 96,75 %, 1969er 96,75 %, 1970er 96,75 %, 1971er 96,75 %, 1972er 96,75 %, 1973er 96,75 %, 1974er 96,75 %, 1975er 96,75 %, 1976er 96,75 %, 1977er 96,75 %, 1978er 96,75 %, 1979er 96,75 %, 1980er 96,75 %, 1981er 96,75 %, 1982er 96,75 %, 1983er 96,75 %, 1984er 96,75 %, 1985er 96,75 %, 1986er 96,75 %, 1987er 96,75 %, 1988er 96,75 %, 1989er 96,75 %, 1990er 96,75 %, 1991er 96,75 %, 1992er 96,75 %, 1993er 96,75 %, 1994er 96,75 %, 1995er 96,75 %, 1996er 96,75 %, 1997er 96,75 %, 1998er 96,75 %, 1999er 96,75 %, 2000er 96,75 %, 2001er 96,75 %, 2002er 96,75 %, 2003er 96,75 %, 2004er 96,75 %, 2005er 96,75 %, 2006er 96,75 %, 2007er 96,75 %, 2008er 96,75 %, 2009er 96,75 %, 2010er 96,75 %, 2011er 96,75 %, 2012er 96,75 %, 2013er 96,75 %, 2014er 96,75 %, 2015er 96,75 %, 2016er 96,75 %, 2017er 96,75 %, 2018er 96,75 %, 2019er 96,75 %, 2020er 96,75 %, 2021er 96,75 %, 2022er 96,75 %, 2023er 96,75 %, 2024er 96,75 %, 2025er 96,75 %, 2026er 96,75 %, 2027er 96,75 %, 2028er 96,75 %, 2029er 96,75 %, 2030er 96,75 %, 2031er 96,75 %, 2032er 96,75 %, 2033er 96,75 %, 2034er 96,75 %, 2035er 96,75 %, 2036er 96,75 %, 2037er 96,75 %, 2038er 96,75 %, 2039er 96,75 %, 2040er 96,75 %, 2041er 96,75 %, 2042er 96,75 %, 2043er 96,75 %, 2044er 96,75 %, 2045er 96,75 %, 2046er 96,75 %, 2047er 96,75 %, 2048er 96,75 %, 2049er 96,75 %, 2050er 96,75 %, 2051er 96,75 %, 2052er 96,75 %, 2053er 96,75 %, 2054er 96,75 %, 2055er 96,75 %, 2056er 96,75 %, 2057er 96,75 %, 2058er 96,75 %, 2059er 96,75 %, 2060er 96,75 %, 2061er 96,75 %, 2062er 96,75 %, 2063er 96,75 %, 2064er 96,75 %, 2065er 96,75 %, 2066er 96,75 %, 2067er 96,75 %, 2068er 96,75 %, 2069er 96,75 %, 2070er 96,75 %, 2071er 96,75 %, 2072er 96,75 %, 2073er 96,75 %, 2074er 96,75 %, 2075er 96,75 %, 2076er 96,75 %, 2077er 96,75 %, 2078er 96,75 %, 2079er 96,75 %, 2080er 96,75 %, 2081er 96,75 %, 2082er 96,75 %, 2083er 96,75 %, 2084er 96,75 %, 2085er 96,75 %, 2086er 96,75 %, 2087er 96,75 %, 2088er 96,75 %, 2089er 96,75 %, 2090er 96,75 %, 2091er 96,75 %, 2092er 96,75 %, 2093er 96,75 %, 2094er 96,75 %, 2095er 96,75 %, 2096er 96,75 %, 2097er 96,75 %, 2098er 96,75 %, 2099er 96,75 %, 2100er 96,75 %, 2101er 96,75 %, 2102er 96,75 %, 2103er 96,75 %, 2104er 96,75 %, 2105er 96,75 %, 2106er 96,75 %, 2107er 96,75 %, 2108er 96,75 %, 2109er 96,75 %, 2110er 96,75 %, 2111er 96,75 %, 2112er 96,75 %, 2113er 96,75 %, 2114er 96,75 %, 2115er 96,75 %, 2116er 96,75 %, 2117er 96,75 %, 2118er 96,75 %, 2119er 96,75 %, 2120er 96,75 %, 2121er 96,75 %, 2122er 96,75 %, 2123er 96,75 %, 2124er 96,75 %, 2125er 96,75 %, 2126er 96,75 %, 2127er 96,75 %, 2128er 96,75 %, 2129er 96,75 %, 2130er 96,75 %, 2131er 96,75 %, 2132er 96,75 %, 2133er 96,75 %, 2134er 96,75 %, 2135er 96,75 %, 2136er 96,75 %, 2137er 96,75 %, 2138er 96,75 %, 2139er 96,75 %, 2140er 96,75 %, 2141er 96,75 %, 2142er 96,75 %, 2143er 96,75 %, 2144er 96,75 %, 2145er 96,75 %, 2146er 96,75 %, 2147er 96,75 %, 2148er 96,75 %, 2149er 96,75 %, 2150er 96,75 %, 2151er 96,75 %, 2152er 96,75 %, 2153er 96,75 %, 2154er 96,75 %, 2155er 96,75 %, 2156er 96,75 %, 2157er 96,75 %, 2158er 96,75 %, 2159er 96,75 %, 2160er 96,75 %, 2161er 96,75 %, 2162er 96,75 %, 2163er 96,75 %, 2164er 96,75 %, 2165er 96,75 %, 2166er 96,75 %, 2167er 96,75 %, 2168er 96,75 %, 2169er 96,75 %, 2170er 96,75 %, 2171er 96,75 %, 2172er 96,75 %, 2173er 96,75 %, 2174er 96,75 %, 2175er 96,75 %, 2176er 96,75 %, 2177er 96,75 %, 2178er 96,75 %, 2179er 96,75 %, 2180er 96,75 %, 2181er 96,75 %, 2182er 96,75 %, 2183er 96,75 %, 2184er 96,75 %, 2185er 96,75 %, 2186er 96,75 %, 2187er 96,75 %, 2188er 96,75 %, 2189er 96,75 %, 2190er 96,75 %, 2191er 96,75 %, 2192er 96,75 %, 2193er 96,75 %, 2194er 96,75 %, 2195er 96,75 %, 2196er 96,75 %, 2197er 96,75 %, 2198er 96,75 %, 2199er 96,75 %, 2200er 96,75 %, 2201er 96,75 %, 2202er 96,75 %, 2203er 96,75 %, 2204er 96,75 %, 2205er 96,75 %, 2206er 96,75 %, 2207er 96,75 %, 2208er 96,75 %, 2209er 96,75 %, 2210er 96,75 %, 2211er 96,75 %, 2212er 96,75 %, 2213er 96,75 %, 2214er 96,75 %, 2215er 96,75 %, 2216er 96,75 %, 2217er 96,75 %, 2218er 96,75 %, 2219er 96,75 %, 2220er 96,75 %, 2221er 96,75 %, 2222er 96,75 %, 2223er 96,75 %, 2224er 96,75 %, 2225er 96,75 %, 2226er 96,75 %, 2227er 96,75 %, 2228er 96,75 %, 2229er 96,75 %, 2230er 96,75 %, 2231er 96,75 %, 2232er 96,75 %, 2233er 96,75 %, 2234er 96,75 %, 2235er 96,75 %, 2236er 96,75 %, 2237er 96,75 %, 2238er 96,75 %, 2239er 96,75 %, 2240er 96,75 %, 2241er 96,75 %, 2242er 96,75 %, 2243er 96,75 %, 2244er 96,75 %, 2245er 96,75 %, 2246er 96,75 %, 2247er 96,75 %, 2248er 96,75 %, 2249er 96,75 %, 2250er 96,75 %, 2251er 96,75 %, 2252er 96,75 %, 2253er 96,75 %, 2254er 96,75 %, 2255er 96,75 %, 2256er 96,75 %, 2257er 96,75 %, 2258er 96,75 %, 2259er 96,75 %, 2260er 96,75 %, 2261er 96,75 %, 2262er 96,75 %, 2263er 96,75 %, 2264er 96,75 %, 2265er 96,75 %, 2266er 96,75 %, 2267er 96,75 %, 2268er 96,75 %, 2269er 96,75 %, 2270er 96,75 %, 2271er 96,75 %, 2272er 96,75 %, 2273er 96,75 %, 2274er 96,75 %, 2275er 96,75 %, 2276er 96,75 %, 2277er 96,75 %, 2278er 96,75 %, 2279er 96,75 %, 2280er 96,75 %, 2281er 96,75 %, 2282er 96,75 %, 2283er 96,75 %, 2284er 96,75 %, 2285er 96,75 %, 2286er 96,75 %, 2287er 96,75 %, 2288er 96,75 %, 2289er 96,75 %, 2290er 96,75 %, 2291er 96,75 %, 2292er 96,75 %, 2293er 96,75 %, 2294er 96,75 %, 2295er 96,75 %, 2296er 96,75 %, 2297er 96,75 %, 2298er 96,75 %, 2299er 96,75 %, 2300er 96,75 %, 2301er 96,75 %, 2302er 96,75 %, 2303er 96,75 %, 2304er 96,75 %, 2305er 96,75 %, 2306er 96,75 %, 2307er 96,75 %, 2308er 96,75 %, 2309er 96,75 %, 2310er 96,75 %, 2311er 96,75 %, 2312er 96,75 %, 2313er 96,75 %, 2314er 96,75 %, 2315er 96,75 %, 2316er 96,75 %, 2317er 96,75 %, 2318er 96,75 %, 2319er 96,75 %, 2320er 96,75 %, 2321er 96,75 %, 2322er 96,75 %, 2323er 96,75 %, 2324er 96,75 %, 2325er 96,75 %, 2326er 96,75 %, 2327er 96,75 %, 2328er 96,75 %, 2329er 96,75 %, 2330er 96,75 %, 2331er 96,75 %, 2332er 96,75 %, 2333er 96,75 %, 2334er 96,75 %, 2335er 96,75 %, 2336er 96,75 %, 2337er 96,75 %, 2338er 96,75 %, 2339er 96,75 %, 2340er 96,75 %, 2341er 96,75 %, 2342er 96,75 %, 2343er 96,75 %, 2344er 96,75 %, 2345er 96,75 %, 2346er 96,75 %, 2347er 96,75 %, 2348er 96,75 %, 2349er 96,75 %, 2350er 96,75 %, 2351er 96,75 %, 2352er 96,75 %, 2353er 96,75 %, 2354er 96,75 %, 2355er 96,75 %, 2356er 96,75 %, 2357er 96,75 %, 2358er 96,75 %, 2359er 96,75 %, 2360er 96,75 %, 2361er 96,75 %, 2362er 96,75 %, 2363er 96,75 %, 2364er 96,75 %, 2365er 96,75 %, 2366er 96,75 %, 2367er 96,75 %, 2368er 96,75 %, 2369er 96,75 %, 2370er 96,75 %, 2371er 96,75 %, 2372er 96,75 %, 2373er 96,75 %, 2374er 96,75 %, 2375er 96,75 %, 2376er 96,75 %, 2377er 96,75 %, 2378er 96,75 %, 2379er 96,75 %, 2380er 96,75 %, 2381er 96,75 %, 2382er 96,75 %, 2383er 96,75 %, 2384er 96,75 %, 2385er 96,75 %, 2386er 96,75 %, 2387er 96,75 %, 2388er 96,75 %, 2389er 96,75 %, 2390er 96,75 %, 2391er 96,75 %, 2392er 96,75 %, 2393er 96,75 %, 2394er 96,75 %, 2395er 96,75 %, 2396er 96,75 %, 2397er 96,75 %, 2398er 96,75 %, 2399er 96,75 %, 2400er 96,75 %, 2401er 96,75 %, 2402er 96,75 %, 2403er 96,75 %, 2404er 96,75 %, 2405er 96,75 %, 2406er 96,75 %, 2407er 96,75 %, 2408er 96,75 %, 2409er 96,75 %, 2410er 96,75 %, 2411er 96,75 %, 2412er 96,75 %, 2413er 96,75 %, 2414er 96,75 %, 2415er 96,75 %, 2416er 96,75 %, 2417er 96,75 %, 2418er 96,75 %, 2419er 96,75 %, 2420er 96,75 %, 2421er 96,75 %, 2422er 96,75 %, 2423er 96,75 %, 2424er 96,75 %, 2425er 96,75 %, 2426er 96,75 %, 2427er 96,75 %, 2428er 96,75 %, 2429er 96,75 %, 2430er 96,75 %, 2431er 96,75 %, 2432er 96,75 %, 2433er 96,75 %, 2434er 96,75 %, 2435er 96,75 %, 2436er 96,75 %, 2437er 96,75 %, 2438er 96,75 %, 2439er 96,75 %, 2440er 96,75 %, 2441er 96,75 %, 2442er 96,75 %, 2443er 96,75 %, 2444er 96,75 %, 2445er 96,75 %, 2446er 96,75 %, 2447er 96,75 %, 2448er 96,75 %, 2449er 96,75 %, 2450er 96,75 %, 2451er 96,75 %, 2452er 96,75 %, 2453er 96,75 %, 2454er 96,75 %, 2455er 96,75 %, 2456er 96,75 %, 2457er 96,75 %, 2458er 96,75 %, 2459er 96,75 %, 2460er 96,75 %, 2461er 96,75 %, 2462er 96,75 %, 2463er 96,75 %, 2464er 96,75 %, 2465er 96,75 %, 2466er 96,75 %, 2467er 96,75 %, 2468er 96,75 %, 2469er 96,75 %, 2470er 96,75 %, 2471er 96,75 %, 2472er 96,75 %, 2473er 96,75 %, 2474er 96,75 %, 2475er 96,75 %, 2476er 96,75 %, 2477er 96,75 %, 2478er 96,75 %, 2479er 96,75 %, 2480er 96,75 %, 2481er 96,75 %, 2482er 96,75 %, 2483er 96,75 %, 2484er 96,75 %, 2485er 96,75 %, 2486er 96,75 %, 2487er 96,75 %, 2488er 96,75 %, 2489er 96,75 %, 2490er 96,75 %, 2491er 96,75 %, 2492er 96,75 %, 2493er 96,75 %, 2494er 96,75 %, 2495er 96,75 %, 2496er 96,75 %, 2497er 96,75 %, 2498er 96,75 %, 2499er 96,75 %, 2500er 96,75 %, 2501er 96,75 %, 2502er 96,75 %, 2503er 96,75 %, 2504er 96,75 %, 2505er 96,75 %, 2506er 96,75 %, 2507er 96,75 %, 2508er 96,75 %, 2509er 96,75 %, 2510er 96,75 %, 2511er 96,75 %, 2512er 96,75 %, 2513er 96,75 %, 2514er 96,75 %, 2515er 96,75 %, 2516er 96,75 %, 2517er 96,75 %, 2518er 96,75 %, 2519er 96,75 %, 2520er 96,75 %, 2521er 96,75 %, 2522er 96,75 %, 2523er 96,75 %, 2524er 96,75 %, 2525er 96,75 %, 2526er 96,75 %, 2527er 96,75 %, 2528er 96,75 %, 2529er 96,75 %, 2530er 96,75 %, 2531er 96,75 %, 2532er 96,75 %, 2533er 96,75 %, 2534er 96,75 %, 2535er 96,75 %, 2536er 96,75 %, 2537er 96,75 %, 2538er 96,75 %, 2539er 96,75 %, 2540er 96,75 %, 2541er 96,75 %, 2542er 96,75 %, 2543er 96,75 %, 2544er 96,75 %, 2545er 96,75 %, 2546er 96,75 %, 2547er 96,75 %, 2548er 96,75 %, 2549er 96,75 %, 2550er 96,75 %, 2551er 96,75 %, 2552er 96,75 %, 2553er 96,75 %, 2554er 96,75 %, 2555er 96,75 %, 2556er 96,75 %, 2557er 96,75 %, 2558er 96,75 %, 2559er 96,75 %, 2560er 96,75 %, 2561er 96,75 %, 2562er 96,75 %, 2563er 96,75 %, 2564er 96,75 %, 2565er 96,75 %, 2566er 96,75 %, 2567er 96,75 %, 2568er 96,75 %, 2569er 96,75 %, 2570er 96,75 %, 2571er 96,75 %, 2572er 96,75 %, 2573er 96,75 %, 2574er 96,75 %, 2575er 96,75 %, 2576er 96,75 %, 2577er 96,75 %, 2578er 96,75 %, 2579er 96,75 %, 2580er 96,75 %, 2581er 96,75 %, 2582er 96,75 %, 2583er 96,75 %, 2584er 96,75 %, 2585er 96,75 %, 2586er 96,75 %, 2587er 96,75 %, 2588er 96,75 %, 2589er 96,75 %, 2590er 96,75 %, 2591er 96,75 %, 2592er 96,75 %, 2593er 96,75 %, 2594er 96,75 %, 2595er 96,75 %, 2596er 96,75 %, 2597er 96,75 %, 2598er 96,75 %, 2599er 96,75 %, 2600er 96,75 %, 2601er 96,75 %, 2602er 96,75 %, 2603er 96,75 %, 2604er 96,75 %, 2605er 96,75 %, 2606er 96,75 %, 2607er 96,75 %, 2608er 96,75 %, 2609er 96,75 %, 2610er 96,75 %, 2611er 96,75 %, 2612er 96,75 %, 2613er 96,75 %, 2614er 96,75 %, 2615er 96,75 %, 2616er 96,75 %, 2617er 96,75 %, 2618er 96,75 %, 2619er 96,75 %, 2620er 96,75 %, 2621er 96,75 %, 2622er 96,75 %, 2623er 96,75 %, 2624er 96,75 %, 2625er 96,75 %, 2626er 96,75 %, 2627er 96,75 %, 2628er 96,75 %, 2629er 96,75 %, 2630er 96,75 %, 2631er 96,75 %, 2632er 96,75 %, 2633er 96,75 %, 2634er 96,75 %, 2635er 96,75 %, 2636er 96,75 %, 2637er 96,75 %, 2638er 96,75 %, 2639er 96,75 %, 2640er 96,75 %, 2641er 96,75 %, 2642er 96,75 %, 2643er 96,75 %, 2644er 96,75 %, 2645er 96,75 %, 2646er 96,75 %, 2647er 96,75 %, 2648er 96,75 %, 2649er 96,75 %, 2650er 96,75 %, 2651er 96,75 %, 2652er 96,75 %, 2653er 96,75 %, 2654er 96,75 %, 2655er 96,75 %, 2656er 96,75 %, 2657er 96,75 %, 2658er 96,75 %, 2659er 96,75 %, 2660er 96,75 %, 2661er 96,75 %, 2662er 96,75 %, 2663er 96,75 %, 2664er 96,75 %, 2665er 96,75 %, 2666er 96,75 %, 2667er 96,75 %, 2668er 96,75 %, 2669er 96,75 %, 2670er 96,75 %, 2671er 96,75 %, 2672er 96,75 %, 2673er 96,75 %, 2674er 96,75 %, 2675er 96,75 %, 2676er 96,75 %, 2677er 96,75 %, 2678er 96,75 %, 2679er 96,75 %, 2680er 96,75 %, 2681er 96,75 %, 2682er 96,75 %, 2683er 96,75 %, 2684er 96,75 %, 2685er 96,75 %, 2686er 96,75 %, 2687er 96,75 %, 2688er 96,75 %, 2689er 96,75 %, 2690er 96,75 %, 2691er 96,75 %, 2692er 96,75 %, 2693er 96,75 %, 2694er 96,75 %, 2695er 96,75 %, 2696er 96,75 %, 2697er 96,75 %, 2698er 96,75 %, 2699er 96,75 %, 2700er 96,75 %, 2701er 96,75 %, 2702er 96,75 %, 2703er 96,75 %, 2704er 96,75 %, 2705er 96,75 %, 2706er 96,75 %, 2707er 96,75 %, 2708er 96,75 %, 2709er 96,75 %, 2710er 96,75 %, 2711er 96,75 %, 2712er 96,75 %, 2713er 96,75 %, 2714er 96,75 %, 2715er 96,75 %, 2716er 96,75 %, 2717er 96,75 %, 2718er 96,75 %, 2719er 96,75 %, 2720er 96,75 %, 2721er 96,75 %, 2722er 96,75 %, 2723er 96,75 %, 2724er 96,75 %, 2725er 96,75 %, 2726er 96,75 %, 2727er 96,75 %, 2728er 96,75 %, 2729er 96,75 %, 2730er 96,75 %, 2731er 96,75 %, 2732er 96,75 %, 2733er 9

